

---

# EGGER NACHRICHTEN

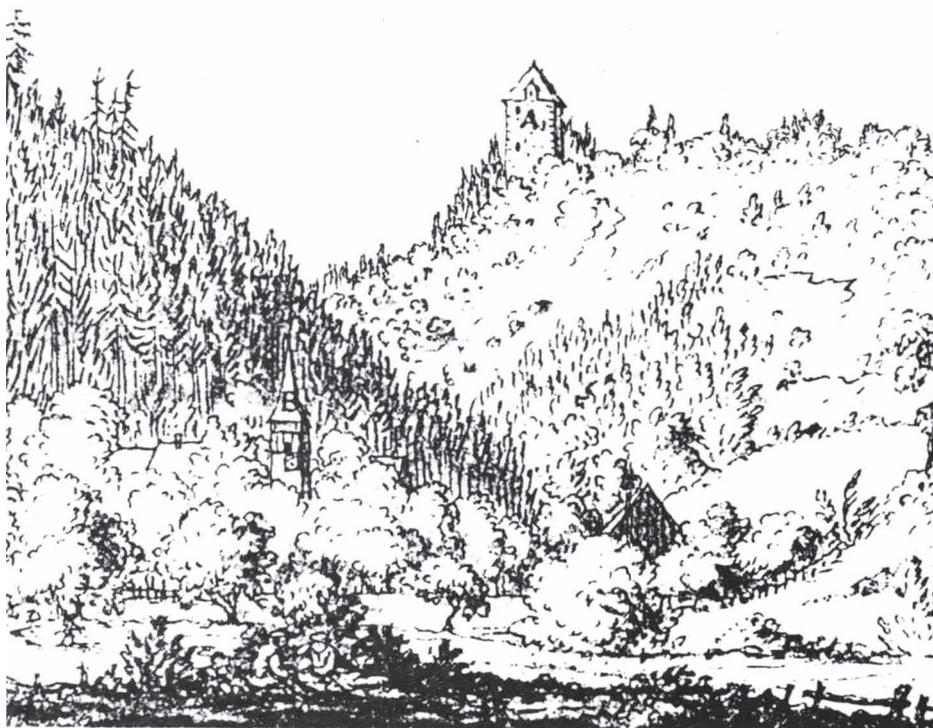
---

Nr. 31

April 1996

Ortsgemeinde Wiezikon - Ortsgemeinde Horben - Schulgemeinde Egg

---



*Blick von Dussnang auf den Turm von Tannegg (spätes 18. Jahrhundert)*

# INHALT

Text zum Titelbild	40
Geleitwort	3
Horben: Bericht aus der Behörde	5
Wiezikon: Bericht aus der Ortskommission	7
Schulgemeinde Egg: Ferienplan 1996/97	9
Gemeinden, Feuerwehr, Vereine: Termine 1996	10
Schulgemeinde Egg:	
Weihnachtsspiel	12
Skilager	14
Süsse Pausenüberraschung	20
Am Sirnacher Fasnachts-Umzug	21
Kindermaskenball in Wiezikon	23
Wiezikon:	
Bäckerei-Konditorei Egli+Sprenger	24
Überbauung „Gehren“	31
Ehrung von Dora Müller	32
Zwei Raiffeisen-Jubilare	34
Das Elternforum Egg stellt sich vor	35
Musikschule Hinterthurgau: Jahresbericht 1995	37
Die Herrschaft Tannegg 1.Folge	40
1. Einleitung	41
2. Die Zeit vor 1100	42
Unsere Gegend in der letzten Eiszeit	55
Frauenturnverein Wiezikon-Horben:	
Turnfahrt 1995	60
9.Generalversammlung	63
Schützengesellschaft Egg: Absenden	65
Männerchor Egg: 121.Jahresversammlung	67
Evang.Frauenverein Sirnach: Jahresprogramm	70
Gratulation	71
Voranzeigen:	
Schulschlussfeier	72
Dorrfest Wiezikon	72

---

**Impressum:** Redaktion/Abschrift: Ruedi Isler, Egg, 8372 Wiezikon, Tel. 071 966 18 80  
Abonnemente: Anita Millhüsler, Egg, 8372 Wiezikon, Tel. 071 966 32 17 - Herstellung:  
Druckerei Sirnach AG. - Die Fotografinnen und Fotografen werden soweit möglich in den  
Bildlegenden genannt. - Redaktionsschluss für Nr.32 : Anfang September 1996



Liebe Leserin, lieber Leser

Nach einem Winter, wie wir ihn schon lange nicht mehr erlebt haben - ausdauernd kalt und zeitweise ziemlich schneereich (siehe Erinnerungsbild auf Seite 59) - hat der Frühling den Weg zu uns doch noch gefunden. Von neuem fanden zu meiner Freude aber auch wieder zahlreiche Manuskripte den Weg zu mir, sodass Sie heute

wiederum ein Heft ansehnlichen Umfangs in den Händen halten können.

Nach dem Busswiler Entscheid vom 1. Dezember 1995 zugunsten eines Beitritts zu Sirnach steht nun der Gemeinde-Reorganisation nichts mehr im Wege. Dies bedeutet bekanntlich das Aus für unsere beiden Ortsgemeinden auf Jahresende. Damit entfallen auch zwei der bisher drei Kostenträger und „Informationenspender“ der EGGER NACHRICHTEN, und man tut gut daran, sich in nächster Zeit ein paar Fragen zu dieser kleinen Zeitschrift zu stellen.

Wer soll sie künftig bezahlen? Kostete 1984 der Druck des ersten dünnen Heftchens noch ganze 760 Franken, muss man heute für diese Nummer 31 mit rund 3'000 Franken rechnen, obwohl ausser der Herstellung in Sirnach nach wie vor alle Arbeit gratis geleistet wird, ja sogar die Spesen nur selten verrechnet werden. Eine Kostendeckung mittels Abonnement für die Einheimischen kommt demnach nicht in Frage. Das einzelne Heft wäre viel zu teuer und fände wohl viel weniger Anklang, lässt es sich doch bestimmt auch ohne EGGER NACHRICHTEN gut leben. Hier geht wieder einmal ein herzlicher Gruss und ein Dankeschön an die treue auswärtige Leserschaft, die, wie Sie wissen, mit ihren Zahlungen einen schönen Teil der Kosten trägt.

In diesem Zusammenhang stellt sich deshalb sogleich die zweite Frage: Kann die Schulgemeinde Egg, die ja das Einzugsgebiet diese Zeitschrift darstellt, als alleinige Kostenträgerin auftreten, oder sind weitere Geldquellen in den neuen Politischen Gemeinden erschliessbar?

Angesichts dieser Finanzfragen wird die dritte Frage zentral und unausweichlich: Wollen Sie als Einheimische denn die EGGER NACHRICHTEN überhaupt noch? Die Auswärtigen haben diese Frage mit der Bezahlung des Abonnements bereits beantwortet. Trotzdem: Was vor zehn Jahren gut schien, muss es heute nicht mehr unbedingt sein. Jeder An-

bieter eines Produkts ist gut beraten, wenn er gelegentlich die Wünschbarkeit seines Angebots hinterfragt. Geben Sie uns bitte Ihre Meinung bekannt! Es ist zu hoffen, die verantwortlichen Behörden möchten bald eine Antwort auf die drei Fragen finden.

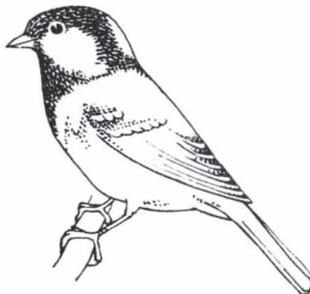
Losgelöst von allen Geld- und Wünschbarkeitsfragen ist zu vermerken, dass es an interessanten heimatkundlichen Themen noch keineswegs mangelt, im Gegenteil! Mit dieser Nummer erhalten Sie den ersten Teil einer grossangelegten Serie „Die Herrschaft Tannegg“. Einmal mehr wagt sich unser Lokalhistoriker Otto Müller neugierig und mutig in ein Gebiet, das bisher noch nicht gesamtheitlich erforscht wurde. Zum Verständnis der übergeordneten geschichtlichen Vorgänge im Bereiche unserer Schulgemeinde sind Kenntnisse der Geschichte des einstigen Tannegger Amtes und damit auch des Klosters Fischingen von grossem Vorteil. Stets versucht Otto Müller aber vom grossen geschichtlichen Bogen wieder in unsere Dörfer und Weiler zurückzufinden. Dies macht seine Ausführungen so lebensnah und lesenswert.

Der Münchwiler Primarlehrer Toni Kappeler hat aufgrund wissenschaftlich gesicherter Fakten zwei Bilder gezeichnet, die zeigen, wie unsere Gegend während der letzten Eiszeit, d.h. vor rund 15'000 Jahren, ausgesehen haben könnte. Exklusiv für die EGGER NACHRICHTEN hat er einen leicht verständlichen, erklärenden Text dazu verfasst. Es ist überaus reizvoll, in den Gletscherlandschaften den ungefähren Standort etwa des Stockenholzes oder des Rooset zu suchen. Ein herzliches Dankeschön geht hier an meinen Kollegen!

Eine erfreuliche Neuerung in der Schule: Auf sechs Seiten können Sie nachlesen, wie es am gelungenen ersten Egger Skilager in Braunwald her- und zugeht.

Nun wünsche ich Ihnen viel Lesevergnügen und von Herzen einen warmen, frohen Sommer, Ihr

Ruedi Isler





# ORTSGEMEINDE HORBEN

## BERICHT AUS DER BEHÖRDE

Alfons Schmidlin

### ORTSKOMMISSION

Die Ortskommission Horben setzt sich wie folgt zusammen:

Paul Müller, Riethof	Ortsvorsteher
Ernst Meili, Hurnen	Vizevorsteher und Gemeindeschreiber
Hugo Lüscher, Hurnen	Kassier Elektra
Ernst Müller, Egg	Tiefbau
Alfons Schmidlin, Möösli	Kassier Wasserwerk

Die Ortskommission behandelte im vergangenen Jahr an 14 Sitzungen die ihr übertragenen Aufgaben. Zusätzlich fanden Sitzungen mit den Kommissionen in Sirnach, Wiezikon, Busswil und Eschlikon/Wallenwil statt im Zusammenhang mit der Gemeinde-Reorganisation.

### GEMEINDEVERSAMMLUNGEN

An drei Gemeindeversammlungen wurden das Budget und die Rechnung genehmigt, Sachgeschäfte behandelt und über Fragen bezüglich Gemeinde-Reorganisation orientiert.

Im Februar 1996 fand die erste Gemeindeversammlung dieses Jahres statt. Wichtigste Punkte daraus:

#### **EW-Tarif**

Ab 1. April 1996 gelten folgende Tarife:

- Hochtarif wie bisher 19 Rp./kWh
- Niedertarif alt 12 Rp., neu 14 Rp./kWh

### **Budget**

Das Budget präsentiert sich im üblichen Rahmen. Eine besondere Ausgabe ist für die Sanierung des Dorfplatzes Hurnen vorgesehen. Daran beteiligt sich die Denkmalpflege mit 4'000 Franken. Dem Antrag der Ortsbehörde, den Voranschlag mit einem Steuerfuss von 49 Prozent zu genehmigen, wurde entsprochen.

### **Gemeinde-Reorganisation**

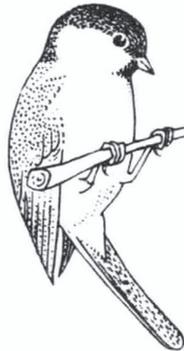
Paul Müller orientierte über das Vorgehen in Sirnach und Eschlikon. Die Reorganisationsarbeiten sind im Gange; Verträge müssen erarbeitet und neue Reglemente erstellt werden. In Eschlikon wird das Gemeindehaus erbaut und ist schon bald unter Dach.

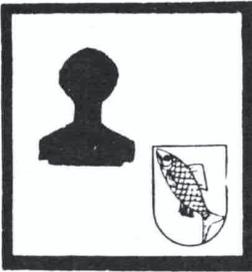
### **Schutz der Natur- und Kulturobjekte**

Die Schutz- und Richtpläne und Verzeichnisse lagen auf und wurden vor und nach der Gemeindeversammlung eifrig studiert und diskutiert. Paul Müller orientierte über die gemachten Arbeiten und erklärte das weitere Vorgehen. Wichtigste Ziele seien dabei, dass wertvolle Bauten künftig nicht mehr abgebrochen und Bäume nur noch gefällt werden dürfen, wenn sie ersetzt werden. Ausserdem gelte es, Neupflanzungen von Hecken zwecks ökologischer Vernetzung vorzunehmen.

### **Nächste Versammlung**

Bereits wurde das Datum der nächsten Gemeindeversammlung festgelegt: Am 4.Juni 1996 findet die Rechnungsgemeinde statt. Anschliessend folgt eine Wählerversammlung zur Bestimmung der Vertretung der Ortsgemeinde Horben in den neuen Politischen Gemeinden Sirnach und Eschlikon.





# ORTSGEMEINDE WIEZIKON

## BERICHT AUS DER ORTSKOMMISSION

Heiri Keller

### GEMEINDEVERSAMLUNGEN

An der Gemeindeversammlung vom 18. September 1995 wurde dem Zusammenschlussvertrag zur neuen Politischen Gemeinde Sirnach zugestimmt. In der Botschaft zu diesem Traktandum wurde auf die gesetzlichen Grundlagen hingewiesen und die von der Ortsbehörde vorgeschlagene Lösung vorgestellt. Ebenso wurden aber auch die verschiedenen geprüften Varianten aufgezeigt.

Eine Diskussion entstand zum Zusammenschluss der Werke in der neuen Gemeinde. Es ist verständlich, dass man diese gerne behalten hätte, sprechen doch die günstigeren Tarife für eine solche Lösung. Ein Übergang erfolgt aber mit Aktiven und Passiven, und eine solche Lösung könnte sich - langfristig gesehen - negativ auswirken. Zudem hätte die Gründung einer Korporation vor dem Zusammenschluss stattfinden müssen. Aber auch in einem solchen Fall ist die neue Politische Gemeinde nicht verpflichtet, einen Versorgungsauftrag zu erteilen.

Die Abtretung der Ortsgemeinschaftsantenne an den Dorfverein fand ebenfalls die Zustimmung der Versammlung.

Am 2. November erfolgte dann die ausserordentliche Gemeindeversammlung, an der die Ersatzwahl für die Ortsbehörde stattfanden. Für den verstorbenen Martin Müller wurde der bisherige Vize-Vorsteher Heinrich Keller gewählt. Als neuer Vize-Vorsteher wurde Bruno Blunski und als neues Behördemitglied Hansulrich Thalmann vorgeschlagen und gewählt. Gerne hätte die Ortskommission die Sitzzahl erweitert, damit ein allfälliger Vertreter in die neue Politische Gemeinde schon Einblick in die laufenden Geschäfte erhalten hätte. Dies unterblieb jedoch, da sich bis zu diesem Zeitpunkt noch niemand für eine solche Nomination hatte entscheiden können.

Das neue Abfallreglement fand ebenfalls Zustimmung und damit

auch die Einführung der Sackgebühr auf den 1. Januar 1996. Das neue Reglement beruht auf einer Grundgebühr für die verschiedenen Separatsammlungen und der ordentlichen Sackgebühr.

Die Budgetgemeinde fand am 18. März 1996 statt. Im laufenden Jahr soll der Dorfplatz beim Gmeind-Schürli neu gestaltet und die Umsetzung des Natur- und Heimatschutzes an die Hand genommen werden. Bedingt durch die neue Finanzausgleichs-Verordnung musste der Steuerfuss angehoben werden, damit der Schulgemeinde der volle Kantonsbeitrag erhalten bleibt. Die Änderungen im Zusammenschlussvertrag, die durch den Beitrittsentscheid Busswils zur neuen Politischen Gemeinde Sirnach nötig wurden, fanden ebenfalls Zustimmung.

## BAUWESEN

Nach dem Abbruch der Gebäude der ehemaligen Möbelfabrik Dammann folgte zügig die Realisation der Überbauung „Obstgarten“. In kurzer Zeit wurden 18 Reihen-Einfamilienhäuser erstellt, und bereits sollen die ersten Häuser bezugsbereit sein. Bis am 1. Juli sollte die ganze Überbauung fertig erstellt sein, obwohl der strenge Winter die Bauarbeiten verzögert hat. Die Bewilligungen für ein Doppel-Einfamilienhaus an der Dorfstrasse und für den Ausbau eines ehemaligen Wagenschopfes wurden erteilt. Einige kleinere Bauvorhaben und Fassadenänderungen bewilligte man ebenfalls.

Im Gebiet „Steigacker“ wird in Zusammenarbeit mit einem Interessenten ein genereller Gestaltungsplan erarbeitet.

## VERSCHIEDENES

Mit der Einführung der Sackgebühr hat auch die Tendenz zur Verbrennung von Abfällen in Hausfeuerungen oder mittels anderer Verbrennungsarten zugenommen. Bereits sind verschiedene Klagen eingegangen, und es mussten auch Verwarnungen ausgesprochen werden.

Dass wir in einer reizvollen Landschaft zu Hause sind, ist uns allen bekannt, und es sollte auch so bleiben. Abfälle gehören nicht an den Strassenrand oder in den Wald. Auch die Hundebesitzer werden gebeten, die vorhandenen Sammelcontainer zu benützen; die Landwirte sind dankbar dafür.

Die Bundesfeier am 1. August findet wiederum im „Steinbruch“ statt. Bisher hat der Dorfverein Wiezikon diese Feier in Zusammenarbeit mit

den Ortsgemeinden Horben und Wiezikon organisiert. Es ist jedoch wünschenswert, dass sich einmal ein anderer der verschiedenen Vereine im Dorf für diesen Anlass zur Verfügung stellt.

Die Ortskommission begrüsst den Entscheid des Dorfvereins, zwei Ruhebänke am Waldrand aufzustellen. Gegen den Verursacher eines Sachschadens an einem Hydranten wurde Klage gegen Unbekannt erhoben. Dank Hinweisen aus der Bevölkerung kann die Polizei gezielt ermitteln. Zum traditionellen Dorffest beachten Sie bitte die Voranzeige auf der hintersten Seite!



# SCHULGEMEINDE EGG

## FERIENPLAN FÜR DAS SCHULJAHR 1996/97

Angegeben ist jeweils der erste bzw. letzte Ferientag.

<b>Sommerferien 1996:</b>	<b>06.07.1996 - 11.08.1996</b>
<b>Herbstferien:</b>	<b>05.10.1996 - 20.10.1996</b>
<b>Weihnachtsferien:</b>	<b>24.12.1996 - 05.01.1997</b>
<b>Sportferien:</b>	<b>25.01.1997 - 02.02.1997</b>
<b>Frühlingsferien:</b>	<b>28.03.1997 - 13.04.1997</b>
<b>Pfingstferien:</b>	<b>08.05.1997 - 19.05.1997</b>
<b>Sommerferien 1997:</b>	<b>05.07.1997 - 10.08.1997</b>



# GEMEINDEN, FEUERWEHR UND VEREINE

## TERMINLISTE 1996

### VERANSTALTUNGEN DER ORTSGEMEINDEN, DER SCHULGEMEINDE UND DER VEREINE

Monat	Tag	Veranstalter	Anlass	Ort
Mai	2.	Elternforum	Info-Abend	Gmeindschürli
	4.	Brühwiler AG	Tag der offenen Tür	Schmiede
	6.	Feuerwehr	Mannschaft	
	24./25.	Schützenges.	6er-Bundschiessen	Schützenhaus Hurnen
	30.	Feuerwehr	Mannschaft	
	31.-2.6.	Schützenges.	Feldschiessen	Schützenhaus Hurnen
Juni	7.	Dorfverein	Einteilung Dorffest	Gmeindschürli
	8./9.	Abstimmung		Schulhaus/Gmeindsch
	10.	Feuerwehr	Mannschaft	
	13.	Elternforum	Zusammenkunft	Gmeindschürli
	23.	Männerchor	Sängerfest	Eschlikon
	23.	Frauenturnen	Empfang Eidg. Turnfest	
	25.	Feuerwehr	Mannschaft	
ab 29.	Dorfverein	Vorbereitg. Dorffest	Gmeindschürli	
Juli	3.	Schulgemeinde	Schulschlussfeier	MZG Egg
	5.-7.	Dorfverein	Dorffest	
	8.	Dorfverein	Aufräumen	
	27.	Dorfverein	Holzen für 1. August	
August	1.	Dorfverein	Funken aufbauen	
	20.	Feuerwehr	Of-Übung	Gmeindschürli

Monat	Tag	Veranstalter	Anlass	Ort
Aug.	22.	Feuerwehr	Mannschaft	
	25.	Hobby-Chor	Ausflug	
Sept.	8.	Männerchor	Herbstwanderung	
	11.	Feuerwehr	Mannschaft	
	14.	Schützenges.	Endschiessen	Schützenhaus Hurnen
	15.	Frauenturnen	Turnfahrt	
	19.	Elternforum	Zusammenkunft	Gmeindschürli
	21./22.	Abstimmung		Schulhaus/Gmeindsch.
	22.	Schützenges.	Endschiessen	Schützenhaus Hurnen
	27.	Feuerwehr	Hauptübung	
Okt.	17.	Männerchor	Hauptprobe	MZG Egg
	19./26.	Männerchor	Unterhaltung	MZG Egg
Nov.	2.	Schützenges.	Absenden	
	6.	Schulgemeinde	Räbeliechtl-Umzug	
	9.	Feuerwehr	Kaderübung	
	30./1.12.	Abstimmung		Schulhaus/Gmeindsch.
Dez.	13.	Hobby-Chor	Hauptversammlung	Gmeindschürli
	31.	Schulgemeinde	Kindersilvester	MZG Egg

## 1997

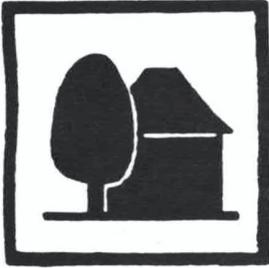
Jan.	16.	Gemeinden usw.	Datenkoordination	Gmeindschürli
Feb.	22.	Hobbychor/FTV	Unterhaltung	MZG Egg
März	1.	Hobbychor/FTV	Unterhaltung	MZG Egg

### Männerchor Egg

Chorproben jeweils am Dienstag, 20 Uhr im Gmeindschürli

### Egger Hobby-Chor

Chorproben jeweils am Donnerstag 20 Uhr im Gmeindschürli, bis zu den Sommerferien an folgenden Daten: 9.Mai, 30.Mai, 13.Juni, 27.Juni



# SCHULGEMEINDE EGG

## WEIHNACHTSSPIEL DES KINDERGARTENS UND DER SCHÜLERSCHAFT

Rita Schmidlin

Fast alle Plätze waren besetzt, als sich am Abend des 20. Dezember 1996 in der Turnhalle Egg der Vorhang öffnete. Marianne Isler begrüßte die Anwesenden und gab kurz einige Erklärungen zum Weihnachtsspiel ab. Der Stadtrat von Egghausen bekommt eine Anzahl Briefe, in welchen Beiträge für verschiedene Adventsaktionen verlangt werden. Hilfreiche Engel stehen ihm bei diesen Entscheidungen bei: Sie bringen den Frauen und Männern vom Stadtrat einen Zaubertrank, welcher bewirkt, dass diese in die Zukunft sehen und somit erkennen können, was mit dem Spendengeld geschieht. Das Grobkonzept für dieses Stück schrieb Ruedi Isler. Durch Zusammentragen von Ideen durch die Lehrkräfte und Schüler wuchs und entstand dann das endgültige Spiel.

Den Anfang machten die Kindergärtler mit zwei herzigen Weihnachtsliedern, welche sie voller Imbrunst vortrugen. Dann wurde gemeinsam mit dem Publikum das schöne Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ gesungen.

Im Sitzungszimmer versammelte sich nun der Stadtrat und besprach die diversen Gesuche um finanzielle Unterstützung. Die Musikschule brauchte dringend neue Instrumente, der Jugendtreff einen Flipperkasten. Auch das Altersheim und das Spitalbüro hätten unbedingt einen Zustupf aus der Stadtkasse nötig. Um dem Stadtrat die schwierige Aufgabe zu erleichtern, brachten jetzt die bereits erwähnten herzigen kleinen Engel einen Zaubertrank. Sobald dieser eingenommen wurde, sah die Stadtbehörde auf der Bühne, was mit ihrer Spende geschehen würde. So wird das Geldausgeben natürlich einfacher gemacht, wenn man sieht, dass es sinnvoll verwendet wird und Freude bereitet! So bekam auch der Gemischte Chor Egghausen die gewünschte Saalmiete für ein Weihnachtskonzert, und der Bahnhofsvorstand Egghausen fand ein offenes Ohr für seine Adventswünsche. Die Sternli-Etiketten an den Koffern, die

Märli-Tante im Wartsaal und die Guezli am Billettschalter waren auch überzeugend. Gegen den Schluss wurden die Engeli etwas müde, ständig Zauberkraut bringen zu müssen, was das Publikum mit einem Lachen quittierte. „Warum sind so viele Leute nur an Weihnachten nett?“ Eine Frage des Egghäuser Bahnhofsvorstands, welche man auch anderweitig stellen könnte...

Zum Schluss des gelungenen Weihnachtsspiels wurde gemeinsam das schöne Lied „O du fröhliche“ gesungen. Die kleinen Künstlerinnen und Künstler bekamen einen tosenden Applaus von den begeisterten Besuchern.

Schulpräsident Peter Dammann richtete einige Worte des Dankes an die Kinder. Im weiteren bedankte er sich bei der Lehrerschaft; die Schulbehörde habe Freude gehabt an der Eigeninitiative zu diesem Spiel und an der guten Arbeit des Lehrerteams. Er dankte aber auch den wirklich zahlreich erschienenen Besucherinnen und Besuchern. In der heutigen Hektik sei es nicht mehr selbstverständlich, dass man sich Zeit für eine solche Aufführung nehme. Nach einem Dank an alle Helferinnen und Helfer schloss Peter Dammann seine Ausführungen mit guten Wünschen für eine ruhige, besinnliche Weihnachtszeit.



*Advents-Märkitante im Bahnhof-Wartsaal (Foto R.Schmidlin)*



# SCHULGEMEINDE EGG

## DAS ERSTE SKILAGER

6.Klasse

### REDAKTIONELLES VORWORT

Ziemlich genau 22 Jahre nach dem ersten Auftauchen der Skilager-Idee in unserer Schulgemeinde war es soweit: Die 5. und 6.Klasse verbrachten vom 3. bis 9.März 1996 eine herrliche Spätwinterwoche in Schnee und Sonne, betreut von Mittelstufenlehrer Matthias Kreier und sieben Helferinnen und Helfern. Warum dauerte es so lange, bis aus der Idee Wirklichkeit wurde?

Einerseits waren die Umstände damals ungünstig, und man beschloss, anstatt eines Winterlagers eine Sommer-Schulverlegung durchzuführen. In der Folge reiste die Egger Mittelstufe im Sommer 1975 mit dem Ehepaar Isler erstmals für eine Schulwoche an den Bielersee, womit unsere Schule eine der ersten in der Region war. Um die Skilager-Idee wurde es ruhig; man bot nun in den Sportferien regelmässig freiwillige Skitage im Bündnerland oder im Toggenburg an.

Andererseits hätte man damals das Skilager nach Gesetz noch in die Sportferien legen müssen, die immer mehr Familien privat ohnehin in den Bergen verbringen. Vor rund zwei Jahren war dann die Zeit reif. Die Schulbehörde beauftragte Matthias Kreier mit der Organisation des ersten Skilagers während einer Schulwoche im Winter 1996. Lassen wir doch die schreibfreudige und auch begabte 6.Klasse gleich selber erzählen, was sie in Braunwald erlebte!

### DAS SKIHAUS MATTWALD

(Corinne Pffner)

Das Haus steht oberhalb von Braunwald in einer Waldlichtung. Wenn man in das Haus hineinkommt, muss man durch einen Gang und die Treppe hinauf. Dann ist man bei den Schlafzimmern. Wir durften in vier Schlafzimmer. Es hat zwar auch noch zwei Privatzimmer, die aber der Hüttenwartin gehören. Eine grosse Küche, zwei Mädchen- und zwei Knaben-WC, ein Aufenthaltsraum und ein Putzraum gehören auch dazu.

In den Zimmern war es am Anfang sehr kalt, aber nach ein paar Tagen war es richtig gemütlich. Ich finde, das Haus war sehr schön und gross.

#### DAS ZIMMER

(Martin Eugster)

Die Zimmerwände waren alle bis aufs Clubzimmer, in dem die Leiter schliefen, vermalt und voller unanständiger Sprüche. Jedes Zimmer hatte zehn Betten, eine Bank, eine Heizung und zwei Lampen, von denen eine Wackelkontakt hatte. Ach ja, und übrigens: Drehte man die Heizung auf, fing es fürchterlich an zu stinken! Wir hatten es immer sehr lustig im Zimmer, und die Bettruhe war nur schwer einzuhalten. Jeden Abend mussten die Leiter kommen, um uns zu sagen, dass wir jetzt ruhig sein müssten. Am ersten Abend fragte Herr Kreier: „Wollt ihr noch einen Gutenacht-kuss?“

#### ABENDS

(Silvan Imstepf)

Als wir sonntags am späten Nachmittag alles Gepäck und alle Nahrungsmittel von der Bergstation zum Skihaus geschleppt hatten, waren wir erstaunt über die schöne Landschaft um unser Haus. Nach dem Essen gingen dann David und Kompanie mit einem Scheinwerfer nach draussen. Nun kamen die Sechstklassbuben auf die Idee, sie anzuschleichen und „einzusalben“. Gesagt, getan! Aber leider gingen sie etwas hart zur Sache, und der Spass war schnell vorbei. Die Fünftklassknaben sassen danach deprimiert in ihrem Zimmer, heulten und wollten sogar nach Hause gehen. Aber dann kamen die Leiter und klärten alles auf. Alles war wieder in Ordnung.

#### EIN TAGESLAUF

(Barbara Meili)

Jeden Morgen wurden wir um 7.30 Uhr mit Musik geweckt. Bis acht Uhr hatten wir Zeit, um Ordnung zu schaffen. Dann war das Frühstück bereit. Es blieben uns noch etwa 25 Minuten, in denen wir spielen, Karten schreiben oder etwas anderes tun konnten. Um neun Uhr begann das Frühturnen. Sobald wir warm hatten, ging's dann endlich auf die Piste, wo jede Gruppe mit dem Leiter allein fuhr. Um zwölf Uhr sollten eigentlich alle wieder im Haus sein, aber manche kamen ein bisschen später. Es gab immer ein gutes Mittagessen. Eine Gruppe hatte noch Küchendienst. Die anderen durften wie am Morgen tun, was sie wollten. Von 14 bis 16.15 Uhr gingen wir wieder auf die Piste. Im Lagerhaus konnten wir bis 18 Uhr wieder machen, was wir wollten. Etwa um neun Uhr las uns Herr Ribar aus dem Buch „Mein Name ist Eugen“ lustige Geschichten vor. Um 21.30 Uhr

mussten dann alle Kinder langsam den Pyjama anziehen, Zähne putzen und sich waschen. Um zehn Uhr sollte eigentlich Nachtruhe sein...

### FRÜHTURNEN

(Dino Kilchenmann)

Um 8.45 Uhr gab es Morgenturnen. Wenn sich alle versammelt hatten, stellte ein Leiter einen Rekorder auf eine der kleinen Sitzbänke draussen. Dann schaltete Herr Jost Diethelm den Rekorder ein und begann das Turnen. Von der Musik kamen die Anweisungen. Herr Diethelm zeigte es uns vor, und wir mussten es nachmachen. Wenn das vorüber war, fragte er uns, ob wir nun warm seien. Wir riefen natürlich immer ja!!

### SKIGRUPPEN

(Reto Bosshart)

Es hatte verschiedene Gruppen. Natürlich gaben wir uns auch einen Namen, z.B. „Pistenschreck“, „Magic“, „Klapperschlangen“. Die Gruppe „Pistenschreck“ leitete Herr Genewein. Leider konnte er nur bis Mittwoch bleiben, weil er an eine wichtige Sitzung musste, die natürlich für uns nicht wichtig war. Wir waren ein bisschen enttäuscht. Aber Herr Weber, der die andere halbe Woche kam, sorgte auch für viel Spannung. Die Skischule war sehr gut. Man lernte schön Buckelpiste fahren, wedeln, Tiefschnee fahren usw. Es war einfach alles gut, Hauptsache: keine Schule!

### AM SKILIFT

(Christoph Thalmann)

Mit unserem Gruppenleiter Herrn Ribar rasten wir nach dem Einturnen jeweils zum ersten Sessellift. Es war eine recht alte Bahn mit querstehenden Sesseln. Dann hatte es noch einen Skilift. Oben stand immer ein Mann, der den Bügel abnahm. Einmal hatte es sehr viele Schneehügel auf der Skiliftpiste. Da musste unsere Gruppe aufpassen, dass wir nicht aus dem Skilift fielen. Darauf gab es noch zwei weitere Sessellifte. Einer hatte 266 Sessel; Dino und ich zählten die Sessel immer. Beim Quersessellift mussten wir die Skis immer abschnallen. Trotzdem gefiel er mir am besten. Wenn wir am Nachmittag heimkehren wollten, mussten wir zuerst mit diesem Sessellift hinauffahren. Von oben konnten wir dann direkt heimfahren.

### MEIN STURZ

(Nadja Thalmann)

Es war am Dienstagnachmittag auf der letzten Abfahrt, bevor es nach Hause ging. Auf einem ziemlich geraden Stück, wo man laufenlassen durfte, war der Skilehrer Herr Genewein zuletzt. Ramona, Michèle

und ich fuhr zuerst. Ich wollte Ramona überholen. Da rutschte ich zu nahe an die Felswand. Dort hatte es eine Eisblase in der Kurve, und dann passierte es erwischte die Kurve nicht mehr und lag bald am Abhang unten. Zum Glück waren die Skis vorher abgefallen! Dann kraxelte ich mühsam wieder hinauf. Ich zog die Skis wieder an und fuhr weiter.

## EINKAUFEN

(Lukas Meili)

Nach dem Einturnen raste unsere achtköpfige Gruppe, jedes mit einem Rucksack ausgerüstet, ins Dorf Braunwald. Dort legten wir unsere Skis und Stöcke in den halb geschmolzenen Schnee. Zusammen wanderte die ganze Gesellschaft zum kleinen Dorfladen. Bruno, unser Leiter, Reto und ich gingen hinein. Die Mädels warteten draussen. Alle drei stopften ihre Rucksäcke mit Milch, Fleischkäse, Äpfeln, Toilettenpapier, Teebeuteln, Butter und Salaten prallvoll. Nachher marschierte die ganze Horde zur Bäckerei. Die Mädchen und Bruno holten die Dutzende Brote ab, die sie vorher bestellt hatten. Mit den „tonnenschweren“ Rucksäcken ging's dann zu den Brettern zurück und mit diesen zur Gondelbahn.

## IN DER KÜCHE

(Stefanie Hugentobler)

Ins Skilager Braunwald kamen Hedy Reutimann und Hanni Thalmann als Köchinnen mit. Jeden Tag musste eine Skigruppe abtrocknen. Das machten wir nicht sehr gern, weil wir noch anderes zu tun hatten. Das Abwaschbecken war etwas niedrig. Darum sagte Frau Thalmann, das sei wohl extra für Kinder gemacht. Die Köchinnen kochten immer sehr gut. Am Morgen gab es immer frisches Brot mit Konfitüre und warmer „Ovo“. Ein paar Mädchen streuten die „Ovo“ auch aufs Butterbrot! Am Mittag gab es immer Suppe, einmal Spaghetti bolognese, Knöpfli, Teigwaren mit paniertem Kotelett, Stocki usw. Zum Znacht gab es Birchermüesli, Fladen und anderes, das ich nicht mehr weiss. Manche Kinder kauften im Dorf Schleckzeug. Beim Zmittag assen sie dann nicht so viel oder gar nichts. Es gab deshalb einige Resten, die man wegwerfen musste. Wir tranken im ganzen 350-400 Liter Tee von 700-800 Beuteln!

## NACHT-SCHLITTELN

(Thomas Ribar)

Bald ging es los am Dienstagabend. Einer nach dem andern fuhr in das geheimnisvolle Schwarz. Alle wurden durchgeschüttelt von den gewaltigen Schlaglöchern. Der Hintern wurde massiert, und der kalte Schnee, den der vordere Fahrer aufwirbelte, raubte einem zeitweise die Sicht. Wenn man hinunterfuhr, wurde man von der Dunkelheit ver-

schluckt, und man sah für ein paar Sekundenbruchteile überhaupt nichts mehr. Doch nur einen Augenblick später wurde man von den Scheinwerfern geblendet. Diese waren so „perfekt“ postiert, dass sie ganze drei Pistenmeter beleuchteten.

Den Schlaglöchern war Jost Diethelm schon bald unterlegen, denn er fuhr, einer Maus nachjagend, in den nahegelegenen Wald. Ich fuhr auf eine Lampe zu und endete in ein paar Eisbrocken. Ich hatte versucht, mit meinem lockeren Mundwerk zu bremsen, und kehrte nun mit Schürfunken am Kinn und an der Oberlippe auf die Piste zurück. Auch das Handgelenk war verstaucht. Auch Martin war sehr unzufrieden. Er testete die Abfangnetze auf eventuelle Schwächen und fuhr mit Volldampf hinein. Dabei platzte ihm die Lippe. Doch der kolossalste Sturz war derjenige von Fabienne. Sie dachte, Luftlinie sei doch schneller und flog, ohne Schlitten, bestimmt 1,5 Meter hoch und genauso weit. Trotzdem hatten alle Spass.

#### IM HALLENBAD

(Schefije Memeti)

Am Mittwoch konnten wir wählen: Schlitteln, Hallenbad oder Skifahren. Fast die ganze 5.Klasse wollte ins Hallenbad, und von der 6. waren es acht. Wir traten ins Hallenbad. Wir bekamen Sachen zum Schwimmen. Im Wasser hatte es ein grosses Ding. Die Mädchen waren zuerst. Dann kamen die Buben und wollten es uns wegnehmen. Aber wir Mädchen waren viel stärker! Einige Fünftklassbuben wollten uns nun etwas nachwerfen. Der Mann, der aufpassen musste, dass niemand etwas Blödes tat, schimpfte.

#### DAS SKIRENNEN

(Fabienne Schulz)

Am Freitag fand das grosse Skirennen statt. Nach dem feinen Zmittag mussten wir uns schon bald bereit machen. Ein paar Kinder wachsten noch die Skier, damit sie am Rennen schneller seien. Um 14 Uhr mussten wir schon am Start sein. Vom Skihaus aus konnten wir direkt an einen Sessellift fahren und dann an den Start. Ich fand es nicht so gut, dass das Skirennen am Nachmittag stattfand, denn am Morgen war es an diesem Abhang immer schön sonnig gewesen und am Nachmittag meistens nicht mehr. Im Schatten war die Piste nicht sehr gut, und es hatte Knollen. Zum Glück drückte Jost Diethelm mit der Schaufel die Piste etwas glatter!

René startete als erster. Herr Ribar gab Frau Volkart, die im Ziel stand, ein Zeichen, wenn jemand startete, damit sie die Zeit stoppen konnte. Sogar Schefije nahm am Rennen teil, obwohl sie erst Ski fahren gelernt hatte. Das fand ich sehr mutig. Am Abend war dann die Rangver-

kündigung. Die Anfänger, die Mittleren und die Fortgeschrittenen wurden einzeln bewertet.

#### DER BUNTE ABEND

(Michèle Brühwiler)

Am bunten Abend gab es viele Spiele, organisiert von der 6.Klasse. Bei einem Spiel mussten etwa drei Kinder hinaus. Draussen erklärte ihnen jemand, dass sie so tun müssten wie ein Autorennfahrer. Und den anderen, die noch im Raum sassen, sagten sie, dass die drei so tun werden, wie sie sich auf dem WC benehmen. Als die drei eintraten und so taten, als wären sie Rennfahrer, mussten wir lachen, weil wir ja dachten, dass sie so tun wie auf dem WC. Wir hatten auch gute Musik. So ging es bis etwa 21.30 Uhr.

#### DIE LETZTE NACHT

(Ramona Brühwiler)

Als um zehn Uhr das Licht gelöscht wurde, schwatzten wir weiter, obwohl wir schlafen sollten. Danach wollten Yvonne, Schefije und ich hinter und Herrn Kreier fragen, ob wir rechnen dürften, damit wir nicht einschliefen. Als wir aber vor der Türe standen, getraute sich niemand hineinzugehen, und wir schlichen wieder hinauf. Oben fragten wir, wer sich getraue. Und dann kam Silvana noch mit. Da kam Herr Kreier und fragte, was los sei. Wir antworteten: „Wir wollen rechnen.“ Er sagte aber nein. Herr Kreier war gerade draussen, da schwatzten wir schon wieder weiter. Etwas später kam dann auch noch Frau Kreier. Sie drohte: „Wenn ihr nicht sofort ruhig seid, fangen wir jetzt schon an zu putzen!“ Von da an waren wir ruhig. Auf einmal ging die Tür auf, und die Hauswartin kam herein und rief: „Wenn ihr nicht sofort ruhig seid, komme ich mit dem Schlafsack zu euch schlafen!“ Aber ein Weilchen später fielen uns auch schon die Augen zu.

#### RÜCKFAHRT

(Ramon Clematide)

Ich war für den Transport des Gepäcks zuständig: Unsere Gruppe musste das ganze Gepäck zur ersten Station hinabtragen. Vor der Standseilbahn bekamen wir eine Viertelstunde Pause. Im Tal unten angekommen, trommelten wir das Gepäck zusammen. Auf einmal kam ein zweistöckiger Tony-Car. Als wir abgefahren waren, kaufte sich Silvan im Car eine Cola-Büchse, auf der D.J.BoBo abgebildet war. Nachdem er sie leergetrunken hatte, machte er damit im oberen Stock eine Versteigerung. Fabienne zahlte ihm 50 Rappen. Herr Ribar sang noch eine Menge Lieder, die er mit der Gitarre begleitete.



# SCHULGEMEINDE EGG

## SÜSSE ÜBERRASCHUNG AUF DEM PAUSENPLATZ

Ruedi Isler

Die grosse Schulhauswohnung blieb im Sommer 1995 nach dem Wegzug der Lehrersfamilie Gruno nach Horben nicht lange leer. Schon im Herbst nahm die junge vierköpfige Familie Stelzer, aus Wängi kommend, darin Wohnsitz.

Alina, das ältere der beiden Töchterchen, besucht zur Zeit die erste Klasse, Raffaela, das jüngere, den Kindergarten in der Freien Volksschule (Rudolf Steiner-Schule) Wil. Naturgemäss kommen deshalb die beiden während der Schulzeit nur wenig in Kontakt mit den hiesigen Kindern, ausser - der Zufall will es so - morgens auf dem Gang zum Postauto,



*Alina und Raffaela walten ihres Amtes (Foto R. Gruno)*

wenn sie mit den zur Schule Egg strebenden Wieziker Schulkindern kreuzen. Dabei hatten die Schwestern allerlei Unschönes zu erdulden.

Frau Stelzer hatte dann eine glänzende Idee. Nach Rücksprache mit der Egger Lehrerschaft stellte sie am 1. November in der grossen Vormittagspause ein reich bestücktes Kuchenbüfett auf den Schulhausplatz. Alina und Raffaella amteten ganz selbständig mit Charme und Hingabe als Kuchenfeen und reichten jedem Egger Kind das gewünschte Stück fein säuberlich auf einer Papierserviette. Diese Sprache der verführerischen Düfte, ausgehend von der süssen Augenweide, verstanden die Beschenkten mühelos; da war höchstens noch die Qual der Wahl! Gleichen tags versuchte die Egger Lehrerschaft ihren Schützlingen zu erklären, dass in der Schweiz jedermann das Recht hat, zwischen öffentlicher und privater Schule frei zu wählen.

Offensichtlich wurde denn auch das angestrebte Ziel erreicht: Alle kennen nun die liebenswürdigen, heiteren Schwestern Alina und Raffaella; die beiden brauchen sich auf dem Schulweg nicht länger vor lockeren Sprüchen zu fürchten und haben auch keine Mühe, Spielkameraden zu finden: Das Eis ist gebrochen.

Zum Glück vermochten die Kinder nicht den ganzen Kuchensegen aufzuessen. So konnte sich auch die Egger Lehrerschaft davon überzeugen, dass sich im Schulhaus eine hervorragende Kuchenbäckerin eingemietet hat...



## SCHULGEMEINDE EGG

### DIE „EGGER HOLZMASKEN- WÜRMER“ AM SIRNACHER FASNACHTSUMZUG

Fabienne Schulz, 6.Klasse

In der Egg gab es auch in diesem Winter wieder einen freiwilligen Schnitzkurs für die 6.Klasse, der immer am Freitagnachmittag im Werkraum stattfand. Er wurde von Herrn Breitenmoser geleitet. Es war immer

sehr lustig, auch zu sehen, wie aus einem Holzklötzchen eine schöne Maske entstand.

Am Samstag, den 17. Februar 1996 um 14 Uhr war es soweit. Wir gingen als „Egger Holzmaskenwürmer“ an den Sirnacher Fasnachtsumzug. Damit wir aussahen wie Holzmaskenwürmer, trugen wir einen Militärmantel. Darauf hatten wir aus alten Leintüchern lauter kleine Würmer aufgenäht und lustige Gesichter daraufgemalt. Mit dem rechten Arm schlüpfen wir in einen grossen Leintuchwurm. Mit der Hand konnten wir dann das Wurmmaul auf- und zumachen. Wenn wir dazu die Maske an hatten, sah es so aus, als ob aus der Larve der Wurm gekrochen käme.

Wir fuhren mit verschiedenen Autos zum Treffpunkt, wo sich alle Fasnächtler trafen, die am Umzug teilnehmen wollten. Dann kam Guido Egli mit dem Töffli. Hinten im Anhänger hatte er eine Ladung Hobelspäne. Wir waren Nummer 35; darum mussten wir recht lange warten, bis wir an die Reihe kamen. Aber zum Glück hatten wir den Wagen mit der Muschelfee vor uns. Wir bettelten immer, ob sie uns nicht ein paar Muscheln gebe. Sie hatte nämlich so süsse Muscheln dabei, die man ausschlecken konnte. Manchmal warf sie ein paar heraus, und wir stürzten uns wie wilde Raubtiere darauf!

Endlich, nach etwa 45 Minuten langem Warten, konnten wir losmarschieren. Zuerst hatte es kaum Leute, die zuschauten, aber dann wurden es mehr und mehr. Immer zwei von uns mussten die Wagen mit den Hobelspänen stossen; die anderen konnten dann Hobelspäne herausnehmen und sie den Leuten anwerfen. Das war aber lustig! Zwar motzten manche Leute und fanden es nicht sehr lustig, wenn ihnen die Späne in die Augen oder in den Mund gerieten; doch wir lachten hinter unserer Maske und warfen extra noch mehr Späne!

Jetzt hatte es aber nicht mehr so viele Leute, und wir waren schon fast beim „Coop“. Dort kamen uns nur noch ein paar einzelne Fussgänger entgegen. Plötzlich kamen aber etwa vier Knaben und riefen etwas Blödes. Sofort rannten wir hinter ihnen her und rieben sie mit Hobelspänen ein. Da lachten sie aber nicht mehr. Ich glaube, die hatten sich vorher noch nie mit Holzmaskenwürmern angelegt!!!

Nun zogen wir die Masken aus und liefen noch ein Stück, bis wir zu einer grossen Holzscheune kamen. Wir erhielten von Herrn Breitenmoser einen Bon, mit dem man ein Wienerli, ein Bürli und Tee holen konnte. Das liessen wir uns nicht zweimal sagen und standen sogleich hinten an. Als wir an der Reihe waren, bekamen wir ein Wienerli, das sicher etwa 40 Zentimeter lang war. Mmh, das sah aber lecker aus!

Danach waren wir alle satt. Wir trafen uns nochmals, und jedes bekam nun noch fünf Franken. Jede teilnehmende Gruppe hatte nämlich 100 Franken zugut. Ich fand es sehr nett, dass Herr Breitenmoser das Geld einfach so unter uns verteilte. Nun trennten sich die meisten und fuhren nach Hause. Schade, dass alles schon vorbei war!



## WIEZIKON

### KINDERFASNACHT IM „GMEIND-SCHÜRLI“ UND AUF DEM DORFPLATZ

Stefanie Hugentobler, 6.Klasse

Am Mittwoch, den 14. Februar 1996 fing um 13.30 Uhr im Wieziker „Gmeind-Schürli“ die Kinderfasnacht an. Dieser Nachmittag wurde vom Frauenturnverein Wiezikon-Horben organisiert. Wir freuten uns alle sehr darauf. Der Raum war schön mit langen, farbigen Fasnachtsschlangen dekoriert. Ein Mann spielte mit der Handharmonika bekannte Lieder. Einzelne Kinder tanzten dazu.

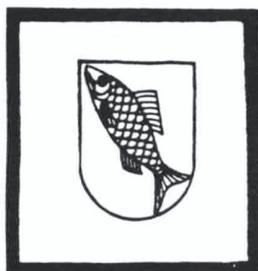
Es kamen einige Mütter und viele Kinder, die natürlich alle mitfeiern wollten. Die meisten Kinder waren zum Beispiel als Cowboy, Clown, Punker, Hexe, Zigeuner, Teufel oder irgendein Tier verkleidet. Die Mütter waren auch verkleidet, die meisten als Clowns.

Auch auf dem Dorfplatz war etwas los. Die einen Kinder machten eine Konfettischlacht, die anderen zündeten verschiedene Knallkörper an, oder die Cowboys schossen mit ihren Pistolen. Manche Kinder hatten auch Schlangenspray in verschiedenen Farben bei sich. Sie wickelten die Schlangen um die Köpfe anderer Leute. Die Fasnachtsschlangen konnte man auch anders brauchen: Jeweils zwei Kinder standen am Strassenrand, eines links, das andere rechts. Jedes hielt ein Papierschlange-Ende in der Hand, und wenn ein Auto kam, liessen sie es auf die Windschutzscheibe fallen. Ein paar grössere Knaben warfen etwas später mit Eisklumpen und Schneebällen; das war dann nicht mehr lustig.

Hinter dem „Gmeind-Schürli“ war ein Graben wegen Bauarbeiten. Da rannten viele Kinder hinüber. Manchmal war es so rutschig, dass eini-

ge fast in den Graben hinunterfielen!

Mittlerweile hatte es im „Gmeind-Schürli“ hungrige und durstige Kinder. Für sie gab es einen Hot-dog und ein Getränk nach Wahl dazu. Es war gar nicht so teuer; wir mussten nur fünf Franken zahlen. Der Hot-dog schmeckte uns allen. Danach kehrten viele Schüler nach Hause zurück. Etwa zehn Kinder blieben noch bis um 18 Uhr. Sie liessen ihre restlichen Knallkörper ab. Die Egger Schülerinnen und Schüler danken den Organisatorinnen herzlich!



## WIEZIKON

### AUSBAU DER BÄCKEREI-KONFITOREI EGLI + SPRENGER

Ruedi Isler

Vor ein paar Jahren, vielleicht erinnern Sie sich daran, galt eine Nummer der EGGER NACHRICHTEN ganz dem Thema „Brot“<sup>1</sup>. Zwei Aufsätze von Regula Wendel hatten die Titel „Vom Korn zum Brot“ und „Vom Bäckereigewerbe“. Einen weiteren Bericht verfasste dieselbe Autorin über die Bäckersfamilie Senn im alten „Hirschen“. Schliesslich stellte Emanuel Sprenger den Werdegang seiner Bäckerei vom Kauf am 1. Oktober 1953 bis zum Verkauf am 1. Oktober 1990 vor.

## GENERATIONENWECHSEL

Als Käufer traten damals Sohn, Tochter und Schwiegersohn auf. Mit Schwung machten sie sich daran, das elterliche Geschäft als Kollektiv-Gesellschaft weiterzuführen und auszubauen. Nach Abschluss dieser Übergangs- und Konsolidierungsphase scheint es sinnvoll, das Erreichte nun einmal vorzustellen, ist die Bäckerei doch als Grundversorgungsbetrieb für Dorf und Umgebung von grosser Bedeutung.

<sup>1</sup> EGGER NACHRICHTEN, Nr.20, März 1991, S.20-40

Wie meistens bei einem Generationenwechsel mussten sich auch hier die jungen Familien das Vorgehen genau überlegen. Einerseits konnten sie einen angesehenen, gut funktionierenden Betrieb antreten. Andererseits galt es, dieses Vorhandene so abzusichern und allenfalls zu ergänzen, dass zwei Familien auch in Zukunft ihr Auskommen haben würden. Gleichzeitig sollte die Wohnungsfrage geklärt werden können.

Die Mobilität der heutigen Bevölkerung und die daraus resultierende scharfe Konkurrenzsituation gerade im Lebensmittelbereich machen Druck auf jedes Familien-Unternehmen. Man kennt das: Wer die Wünsche der Kundschaft nicht spürt und hört und darauf eingeht, wird über kurz oder lang „abgesägt“, denn mit dem Auto ist man ja schnell beim Grossverteiler. Oder, wie es „Mani“ Sprenger schon vor Jahren pointiert auszudrücken pflegte: „Wer nicht *mit der Zeit* geht, muss mit der Zeit *gehen*.“

## BAUPROGRAMM

Dieser Herausforderung stellten sich indessen die Familien Egli und Sprenger mit Wagemut und Umsicht. Der Zeitpunkt zum Handeln war gekommen, als die aus langjähriger Vollbeschäftigung zurücktretenden Ruth und Emanuel Sprenger-Eichenberger eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnung vis-à-vis in der Überbauung im Dorfzentrum beziehen konnten. Nun galt es, den schönen Altbau inwendig neu einzuteilen, freilich unter Wahrung des äusseren Erscheinungsbildes zumindest auf der Seite der Dorfstrasse. Die jungen Familien nahmen diese einmalige Chance wahr, um die Betriebsabläufe und Verkehrswege zu optimieren und eine mit neuzeitlichem Komfort ausgestattete Wohnung einzubauen. So kam - unter anderem dank dem freundlichen Entgegenkommen der Nachbarin Frau Gründler - folgendes Ausbauprogramm zustande:

### **Alle Geschosse**

- Anpassung aller Verkehrswege
- Lift

### **Keller**

- Confiserie
- Kühlanlagen +2° und -21°, beide mit Wärmerückgewinnung
- Toilette und Umkleieraum für das Personal

### **Erdgeschoss**

- Rampe für die Anlieferung von Rohstoffen und Verkaufsprodukten

- Büro
- Warenlager für den Laden
- Frühstückszimmer mit Nische für Verpackungsarbeiten

### **Obergeschoss**

- Wohnung mit 5 Zimmern
- Terrasse mit Wintergarten

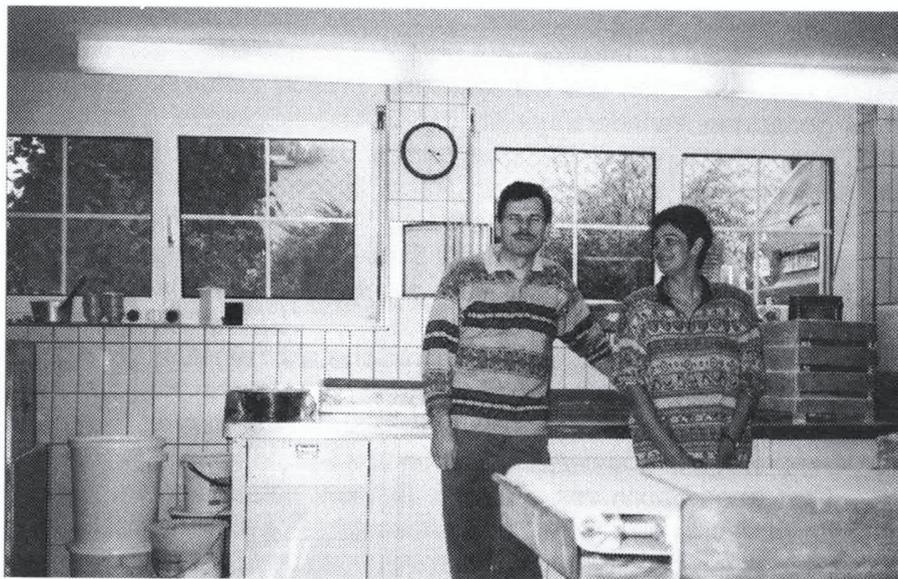
## **BAUBESCHRIEB**

Wie gesagt sind die baulichen Neuerungen eigentlich nur auf der Gebäuderückseite sichtbar. Über eine Rampe gelangt man stufenlos ins Kellergeschoss mit der in einer früheren Phase erweiterten Backstube, die weitmöglichst mechanisiert ist. Mehllager und Kühlräume sind auf kurzen Wegen erreichbar. Auf der anderen Seite des Zugangs befinden sich ein Umkleideraum mit Toilette für das Personal sowie eine hübsche kleine Confiserie, die Confiseurmeister Kurt Sprengers Herz hörbar höher schlagen lässt. Hier wie in der Backstube wird geschätzt, dass tagsüber natürliches Licht in die Räume dringt. Umweltbewusst wurde neben den Kühlräumen eine Wärmerückgewinnungsanlage eingerichtet, die nun aus der Abwärme 50 Grad heisses Wasser produziert.

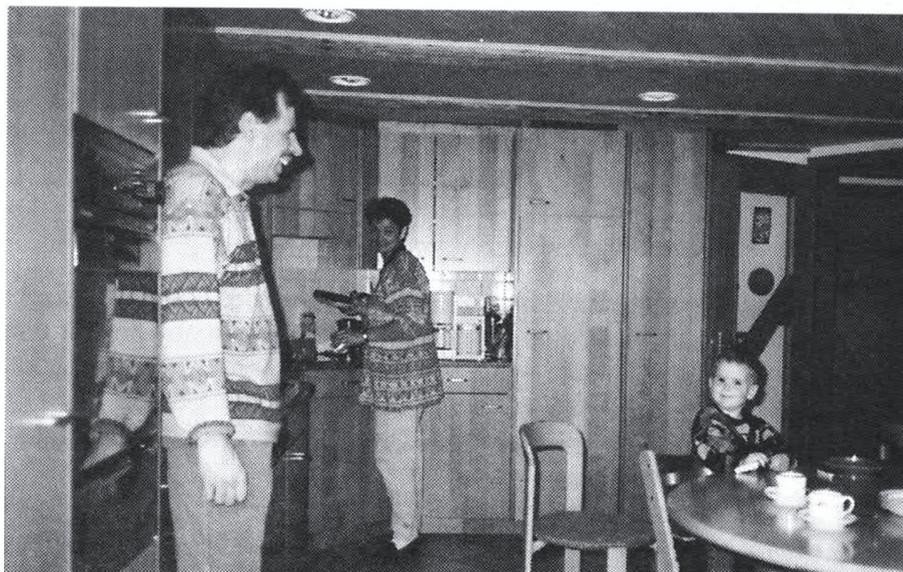
An günstigster Verkehrslage erschliesst ein hydraulisch betriebener Lift das Gebäude vertikal über drei Geschosse. Vor allem an Samstagen ist das Ladenpersonal froh, wenn es die schweren Brotkörbe nicht mehr treppauf schleppen muss. Schon jetzt zeigt sich: Diese teure Investition hat sich gelohnt!

Bei der Arbeitsvergebung wurden bewusst ausschliesslich einheimische Handwerker berücksichtigt, auch wenn teilweise von auswärts günstigere Angebote vorlagen. Die Bauherrschaft war aber auch zufrieden mit Baufortschritt und Qualität. Auch hier gab es Unvorhergesehenes, das gleich vor Ort besprochen und entschieden werden musste, was praktisch bei jeder Altbausanierung dazugehört. Hier war Flexibilität angesagt. Auch vor Pannen mit Wasserschaden blieb das Unternehmen nicht verschont.

Dass der Umbau schwierig war und lang dauerte, rührte aber auch von dem Umstand her, dass Bäckerei und Laden während der ganzen Bauzeit voll betriebsfähig bleiben mussten. Dies war nur dank vieler Provisorien möglich. Beispielsweise musste jeden Morgen ab drei Uhr Strom und Wasser zur Verfügung stehen! Besonders grosse Anstrengungen erforderte die für einen Lebensmittelbetrieb unerlässliche Hygiene, die denn



*Ruth und Kurt Sprenger in der blitzsauberen Backstube (Fotos R. Isler)  
Die junge Familie Sprenger in ihrer heimeligen Wohnküche*



auch vom Lebensmittelinspektorat genau überwacht wurde.

Die Fenster des freundlichen, geräumigen Büros blicken im Erdgeschoss gegen die Dorfstrasse. Auf gleichem Niveau erfolgt nun die Anlieferung von Rohstoffen und Lebensmitteln endlich wetterunabhängig auf einer gedeckten Verladerrampe an der Gebäuderückseite gleich neben dem Treppenhaus, wobei wiederum der Lift mit wenigen Schritten stufenfrei erreichbar ist. In einem neuen Raum lagern hier sauber und übersichtlich in hohen Gestellen die haltbaren Verkaufsartikel für den Laden. Dieser blieb unverändert, doch ist die Statik der darunterliegenden Backstube bereits so berechnet, dass zu gegebener Zeit die Verkaufsfläche gegen die Weingartenstrasse vergrössert werden könnte. Hinter dem Laden fand anstelle der früheren Wohnküche ein Frühstückszimmer für das Bäcker-Team Platz. Hier ging auch ein Wunsch von Ruth Sprenger-Klein in Erfüllung: eine Nische, die ein erstaunlich rationelles Verpacken von Geschenken und anderen Sachen erlaubt.

Fast einen Hauch von südlicher Ambiance atmet das die Wohnungen der beiden jungen Familien erschliessende offene Treppenhaus mit seinen loggiaähnlichen gedeckten Verbindungen und Stabgeländern.

Die Wohnung der Familie Sprenger-Klein beweist einmal mehr, welch hohen Wohnwert Altbauwohnungen erlangen, wenn ein einfallsreicher Architekt, geschickte und willige Handwerker sowie eine aufgeschlossene Bauherrschaft zusammenwirken. Die freigelegten alten Holzbalken, prächtige Holz- und Plattenböden, gediegene Möbel und hübsche Bilder machen die Fünfstückwohnung zu einem wahren Bijou. Die an sich schon grosszügig bemessene Wohnküche wird noch durch einen grossen Wintergarten mit Blick gegen das Mehrzweckgebäude Egg und gegen Eschlikon erweitert.

## FUNDE

Natürlich waren auch Ausbrucharbeiten nötig. Die Handwerker waren dabei gehalten, allfällige Funde zu melden. Die Ausbeute war dann freilich gering. Immerhin kam im Gebiet des alten „Kolonialwaren“-Ladens im hinteren Teil des Gebäudes eine Dose alter Schuhwichse zum Vorschein. Die hübsche ovale Spanschachtel trägt die Aufschrift „Sutter - Krauss & Cie., Oberhofen, Canton Thurgau“. Erkundigungen in Münchwilen ergaben, dass solche Etiketten in den Jahren 1850-70 im Gebrauch gewesen seien und dass sich die Schuhwichse noch in relativ gutem Zustand befinde.

Ferner kam noch ein Blech-Werbeschild „Schuler's Glanzfett KONGO, bestes Putzmittel für Schuhe & Leder“ ans Tageslicht, und wie fast immer bei solchen Gelegenheiten fand man auch hier in den Wänden alte Zeitungen, die als billiges Isolationsmaterial gedient hatten. Leider waren fast alle Seiten unablösbar festgeklebt, doch hat Kurt Sprenger Fragmente einiger besonders interessanter Inseratenseiten hinter Glas als Wandschmuck konserviert. Sie entstammen dem alten „Echo vom Hörnli“ und einer Appenzeller Zeitschrift aus den Jahren 1880-90 .

Hier fielen mir unwillkürlich die stimmungsvollen Hausbeschreibungen zweier früherer Hausbewohnerinnen ein. Im Heft Nr.17 (März 1990) der EGGER NACHRICHTEN breiten dort die Schwestern Alice Sprenger-Thalmann und Dora Thalmann auf 13 zum Teil illustrierten Seiten ihre Kindheitserinnerungen aus den vierziger und fünfziger Jahren so lebendig aus, dass man beim Lesen wahrlich die Wärme des Backofens zu fühlen, die fremdartigen Düfte der „Kolonialwaren“ zu erschnuppern, den schmiedeeisernen Klopfer an der Haustür zu hören und die kindliche, neugierig-ängstliche Erregung auf dem geheimnisvollen Estrich zu spüren glaubt.<sup>2</sup>

## ARBEITSZEITEN

Man weiss es: Nur arbeitsfreudige, gesunde Leute können Bäckerin oder Bäcker werden. Vielleicht kennen aber doch nicht alle Dorfbewohner die branchenüblichen Arbeitszeiten. Normalerweise fangen Paul Egli und Kurt Sprenger um drei Uhr in der Früh an und arbeiten bis etwa mittags. Für einen ausgiebigen „Zmorgen“, bei dem alle Mitarbeiter erstens *in Ruhe*, zweitens *miteinander* und drittens *gemütlich* essen und plaudern können, ist das bereits erwähnte Frühstückszimmer hinter dem Laden gedacht. Solche „Institutionen“ dürfen in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Sie tragen wesentlich zu einem guten Arbeitsklima bei. Nach einem Schläfchen von 12.30 bis 15.30 Uhr geht dann die Arbeit nochmals weiter, sei es im Büro oder bei den Vorbereitungen in Backstube oder Confiserie. Am Samstag aber brennt das Licht in der Backstube schon ab 0.30 Uhr! Mit etwas Glück ist dann dafür bereits im Laufe des Morgens Arbeitsschluss.

Diese Arbeitszeiten gelten für die beiden Geschäftsinhaber. Die zwei Lehrlinge kommen noch etwas besser weg. Eine Aushilfe besorgt ganz

---

<sup>2</sup> Nr.17, März 1990 (S.38-50) Das Heft kann noch bezogen werden bei Anita Millhäusler, Egg, 8372 Wiezikon, Tel. 071 966 32 17

regelmässig das Brotvertragen, was eine wichtige Entlastung bedeutet. An Samstagen kann man zum Glück oft einen ehemaligen „Stift“ aufbieten. Nach wie vor ist aber auch Vater „Mani“ Sprenger eine zuverlässige Stütze in der Backstube. Möge er es noch lange bleiben!

Ohne diese Arbeitszeiten wäre das Ziel, die bestellten Backwaren um sieben Uhr beim ersten Grosskunden abliefern zu können, nicht erreichbar. Die Firma Egli+Sprenger bäckt eben nicht nur für die Ladenkundschaft. Obwohl auch viele Auswärtige, vor allem Sirnacher, das schmackhafte Brot in Wiezikon posten, wäre mit dem Ladenverkauf allein kein existenzsicherndes Einkommen zu erreichen. Zum Glück besteht deshalb auch noch ein beachtlicher auswärtiger Grosskundenkreis. Dazu zählen unter anderem

- 2 Altersheime
- 10 Restaurants
- 3 Ablagen in Sirnach, Eschlikon und Balterswil
- 1 Betriebskantine in Münchwilen

So verwundert es nicht, dass auch ein Bäckereibüro eingerichtet werden musste. Hier arbeitet vor allem Paul Egli. Der Computer hilft nicht nur im Rechnungs- und Korrespondenzwesen, sondern berechnet blitzschnell und zuverlässig auch die bereitzustellenden Zutaten für die verschiedenen Backwaren, die auf dem Arbeitsprogramm für den nächsten Tag aufgeführt sind.

Im Gegensatz zum männerdominierten Produktionsbereich in der „Unterwelt“ ist der Verkaufsbereich im Erdgeschoss fest in sicherer, flinker Frauenhand. Die Arbeit der Frauen Ruth Sprenger junior und senior, Ursula Egli sowie gelegentlicher Aushilfen ist im wesentlichen für jedermann sichtbar und braucht hier nicht vorgestellt zu werden. Kaum bekannt dürfte indessen sein, dass die „Seniorchefin“ im Hintergrund noch immer häufig das Mittagessen für alle drei Familien kocht, sodass die jungen Frauen sich ganz dem Geschäft widmen können. Keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, dass jeweils sechs Erwachsene und zwei hungrige Halbwüchsige sattzukriegen sind!

Die jungen Bäckerfamilien sind ein grosses Wagnis eingegangen im Bestreben, Wiezikon und Umgebung mit ihrem Geschäft ein Grundnahrungsmittelangebot und Dienstleistungen zu bieten, von denen im Zeitalter des „Lädelisterbens“ manch grösseres Dorf nur träumen kann. Es ist an der Bevölkerung, dieses mutige Unternehmertum zu honorieren, indem sie vom Angebot regen Gebrauch macht - zum Nutzen und zur Freude aller.



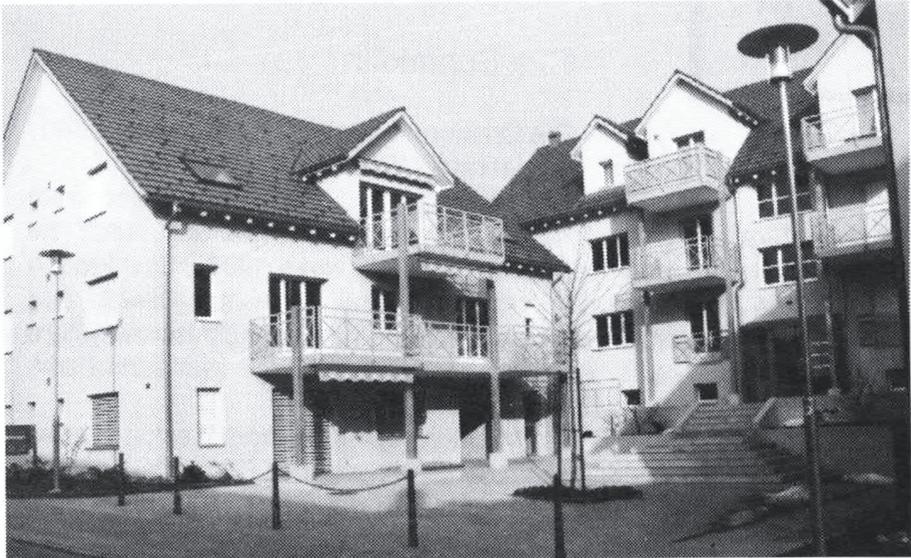
# WIEZIKON

## WOHNÜBERBAUUNG „GEHREN“

Carl Widmer, dipl.Arch.ETH/SIA

Mitten im Dorf Wiezikon befindet sich die neuerstellte Wohnüberbauung „Gehren“. Die heutige Überbauung basiert auf dem Gestaltungsplan „Dorf“. Durch traditionelle Bauweise und ausgewogene Material- und Farbwahl wurde erreicht, dass die Überbauung ortsbaulich gut ins Dorfbild integriert wird.

Die kleine Hofgruppe entlang der Dorfstrasse bildet die erste Etappe der Überbauung. In drei Häusern werden hier zwölf Wohnungen von 2 1/2 bis 5 1/2 Zimmern angeboten. Sie sind als Eigentumswohnungen sehr grosszügig konzipiert und individuell gestaltet. Zu den Erdgeschosswohnungen gehören separate Sitzplätze im Garten, und die Obergeschosswohnungen haben grosszügige Balkone.

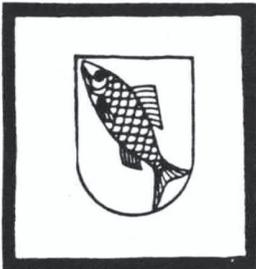


*Blick von der Dorfstrasse auf den Hof (Foto Widmer AG)*

Jedes Haus besitzt einen direkten Zugang zur Einstellhalle. Für Velos, Kinderwagen und Mopeds stehen im Erdgeschoss und in der Tiefgarage Abstellräume zur Verfügung, welche direkt von aussen zugänglich sind.

Die Projektierung der Bauten erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Ortsbehörde von Wiezikon, welche während der Planungsphase auch Wert darauf legte, ihren Einfluss bezüglich Ortsbildschutz und verdichteter Bauweise geltend zu machen. Die Zusammenarbeit mit der Behörde war sehr konstruktiv und führte zu einem allseits befriedigenden Resultat.

Bis Mitte Jahr sind zwei Drittel der Wohnungen besetzt, und wir hoffen natürlich, dass dank der ruhigen und kinderfreundlichen Lage im Dorfzentrum auch für die restlichen Wohnungen bald Miet- oder Kaufinteressenten gefunden werden können.



## WIEZIKON

### KULTURPREISVERLEIHUNG AN DORA MÜLLER

Rita Schmidlin

Die Ortskommission Sirnach hatte auf den Neujahrstag 1996 zum traditionellen Neujahrs-Apéro ins Gemeindezentrum „Dreitannen“ geladen. Bereichert wurde diese Veranstaltung durch die festliche Verleihung des Friedens- und Kulturpreises 1996. Drei Frauen erhielten diese Auszeichnung: Dora Müller und Schwester Claudia (als Vertreterin des Klosters Baldegg) als aufopfernde Gemeindeschwestern der Krankenpflegevereine, Anna Sieber als langjährige Familienhelferin. Sie haben diese Ehrung mehr als verdient.

Josef Rütsche sprach als Präsident der Kulturkommission zu den Anwesenden. Es lag ihm daran, an die Gründung des Friedens- und Kulturpreises am 19. September 1992 anlässlich der Feier „700 Jahre Frieden in Sirnach“ zu erinnern. Danach bat er die Preisträgerinnen auf die Bühne und übergab das Wort Josef Stillhart, welcher die Würdigungen vornahm. Im folgenden ist nur von der Wiezikerin Dora Müller die Rede.

Dora Müller konnte sich ihren Traumberuf Krankenschwester erst spät erfüllen, war dann aber als solche mit umso mehr Hingabe tätig. Ausserdem war sie seit ihrem 20. Altersjahr Mitglied des Samariterversins. Zwölf Jahre lang wirkte sie dabei als Samariterlehrerin. Als eine Besonderheit in ihren vielfältigen Einsätzen erwähnte Josef Stillhart ihre Tätigkeit als „Laustante“ (auch an unserer Schule! Red.).<sup>3</sup>

Die drei Trägerinnen des diesjährigen Friedens- und Kulturpreises können sich des Dankes der ganzen Gemeinde sicher sein für ihre wertvolle Tätigkeit im Dienste der Gemeinschaft. Neben einer schön gestalteten Urkunde erhielten die drei einen Anhänger mit dem Sirnacher Wap-



pen sowie einen Geldbetrag. Josef Stillhart meinte, die Pilgermuscheln des Wappens hätten hier eine besondere Bedeutung, habe doch jede der drei Frauen viele Menschen ein Stückweit auf deren „Pilgerweg“ begleitet.

Das Trio Max Seger aus Sirnach verlieh der Veranstaltung im festlich geschmückten Dreitannensaal mit der Wiedergabe von Barockmusik von G.Ph. Telemann einen schönen Rahmen.

<sup>3</sup> Siehe auch Interview mit Dora Müller anlässlich Ihrer Pensionierung in den EGGER NACHRICHTEN Nr.4, November 1985

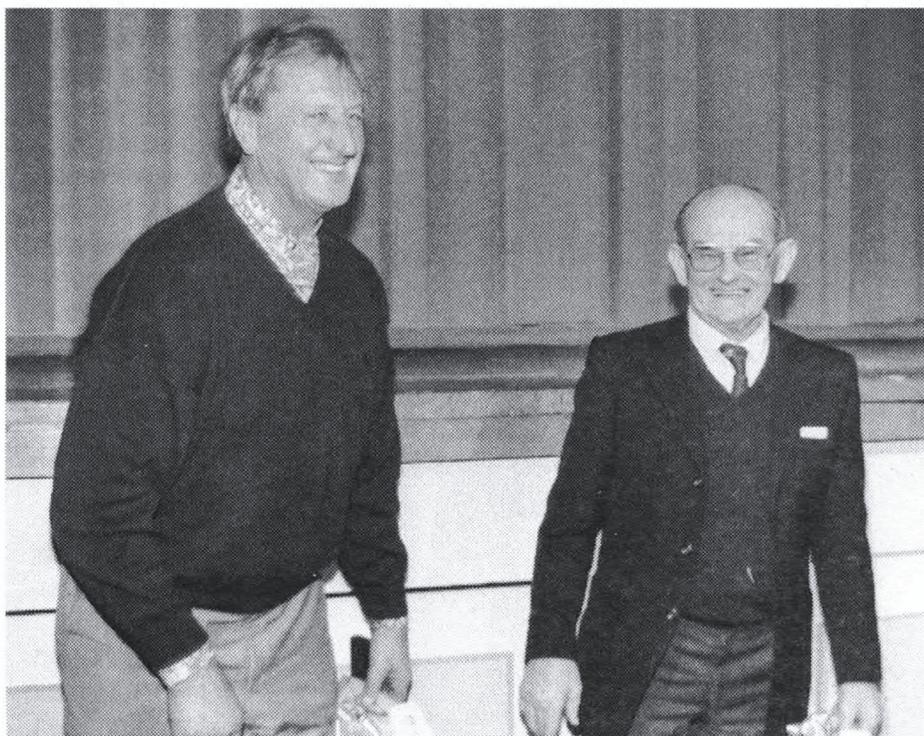


# WIEZIKON

## FÜR 50 JAHRE TREUE BELOHNT

Rita Schmidlin

An der letzten Generalversammlung ehrte die Raiffeisenbank Sirnach langjährige Genossenschafter. Dabei waren auch zwei Wieziker, nämlich Paul Schoch und Max Thalmann. Herzliche Gratulation!



*Die beiden Jubilare, Paul Schoch links, Max Thalmann rechts  
(Foto R. Schmidlin)*



- eine Schnittstelle für Schule, Eltern und Kinder sein,
- aktiv gegen Drogen wirken: wach sein, informieren, bereit sein für Gespräche, kurz: Prävention im weitesten Sinne betreiben,
- für Schülerinnen und Schüler Beschäftigungsprogramme und Anlässe wie Bike-Touren, Tischtennis-Turniere, Streetball-Wettkämpfe organisieren,
- für Eltern Beschäftigungsprogramme und Anlässe wie Vorträge, Austausch von Informationen und Büchern, meinungsbildende Diskussionen mit Gleichgesinnten in die Wege leiten.

## NÄCHSTE AKTIVITÄTEN

Am 2.Mai 1996 mit Beginn um 20.30 Uhr findet im Wieziker „Gmeind-Schürli“ eine wichtige Veranstaltung mit dem Sirnacher Oberstufenpräsidenten Kurt Müller, Hurnen, statt. Dabei werden der Schulbehörde die folgenden Problemkreise vorgelegt:

- Schulübertritt in die Oberstufe
- Was geht in Sachen Drogen in Sirnach vor?
- Gewalt in der Schule Sirnach
- Was wird dagegen getan?
- Was können wir dagegen tun?

Geplant ist ferner Prävention für die Schüler mit Herrn Markus Bataglia von der Beratungsstelle für Suchtfragen in Münchwilen.

## WIE WEITER?

Eine definitive Form hat das Elternforum bisher noch nicht gefunden. Wir sind uns noch nicht schlüssig, ob man sich in der festen Struktur eines Vereins organisieren will, oder ob man nicht lieber wie bisher eine offene Vereinigung bleiben soll, in der die Mitglieder frei ein- und austreten können, ganz so, wie ihre Kinder die Schulzeit in der Egg durchlaufen. Ausserdem fragen wir uns, welche Interessen denn überhaupt vorhanden seien.

Deshalb fordern wir alle auf: Besuchen Sie unsere Veranstaltungen! Machen Sie mit! Neumitglieder sind willkommen!



# MUSIKSCHULE HINTERTHURGAU

## AUSZUG AUS DEM JAHRESBERICHT 1995

### 1. ALLGEMEINES

Das Erfreulichste am Geschäftsjahr 1995 ist, dass wir eine Rechnung präsentieren können, die nicht mehr defizitär ist wie in den Vorjahren, sondern die sogar mit einem kleinen Vorschlag schliesst. Auf allen Ebenen wurde ruhig und zielstrebig gearbeitet, sodass es weder in der Schulleitung und im Lehrkörper noch bei den Musikschülern und deren Eltern nennenswerte Probleme zu verzeichnen gibt.

Die Demission des Schulleiters Urs Mäder, der die Schulleiterstelle der Musikschule Wil übernehmen wird, auf das Ende des Schuljahres 1995/96 und die Demission des Gründungspräsidenten der MSHTG, Anastasio Signorelli, auf den Ablauf der ordentlichen Amtszeit Ende Mai 1997 verlangen eine entsprechende personelle Planung in den kommenden Monaten, damit die MSHTG auch weiterhin die nunmehr erreichte Stabilität im Lehrkörper und auch im Finanzbereich beibehalten kann.

### 2. VORSTAND

Der Vorstand konnte an vier Sitzungen die anstehenden Fragen lösen, wobei ein ganzer Abend für eine gründliche Aussprache mit den Vertretern der Hinterthurgauer Musikkorps reserviert wurde. Dabei vereinbarte man, dass die Musikgesellschaften und die MSHTG in Zukunft einen intensiveren Informationsaustausch pflegen sollten. Man kam auch zum Schluss, dass sich die Musikgesellschaften selber aktiv um ihren Nachwuchs kümmern müssen und dies nicht Sache der MSHTG sei.

Neben den Routinegeschäften fielen besonders in folgenden Bereichen wichtige Entscheide:

- Erhöhung der Elternbeiträge beim Einzelunterricht, um eine ausgeglichene Rechnung durch die Selbst-Finanzierung jeder einzelnen Unterrichtsform zu erreichen.

- Regelung für Schüler, die ein zweites Instrument spielen
- Wahlverfahren für neue Musiklehrer
- Totalrevision aller Reglemente der MSHTG abgeschlossen
- Regelung der Frage: Musiklehrer an der MSHTG und Erteilung von Privatstunden
- Abschaffung der Fahrspesen
- Erweiterungen im Fächerkanon

### 3. SCHULLEITUNG

Der Schulleiter verrichtete wiederum vorzügliche Arbeit. Der Finanzbereich hat sich im positiven Sinne verändert; die Lehrerschaft wurde zielgerichtet geführt und der Kontakt mit den Eltern so gestaltet, dass sozusagen nur im Abrechnungsbereich kleinere Probleme (Mahnungen, Beitreibungen) auftauchten.

### 4. LEHRERSCHAFT

Im Februar 1995 wurde als Ersatz für Nicole Henger in Remo Grob ein neuer Gitarrelehrer gefunden. Auf Ende Schuljahr verliessen uns Jacqueline Schwank, Iris Kohler-Rupper und Martin Hartwig. Unter anderen nahmen Paul Gächter (Querflöte) und Lorenz Mileder (Saxophon) ihre Arbeit als neue Lehrkräfte auf.

### 5. SCHÜLER

Die Schülerzahlen blieben während des Jahres stabil. Im Wintersemester sind erfahrungsgemäss weniger Schüler angemeldet. Im 2. Semester wurden 360 Kurse von 599 Schülern besucht. Die wöchentliche Stundenzahl belief sich auf 203 . 70 Schüler besuchten mehr als ein Fach; dadurch ergeben sich 669 Lektionsbesuche pro Woche.

Im 1. Semester 1995/96 wurden 407 Kurse von 642 Schülern belegt. Die Stundenzahl pro Woche steigerte sich auf 226 . Die Doppelbelegungen wurden nicht zuletzt aufgrund der neuen kantonalen Verordnung und wegen kleiner werdenden Musiklehre-Gruppen auf 38 Schüler reduziert. Es wurden also 680 Lektionsbesuche pro Woche verzeichnet.

## 6. FINANZIELLES

Erstmals seit Bestehen der MSHTG schliesst die laufende Jahresrechnung nicht mit einem Defizit ab. Aufgrund des Ertragsüberschusses von ca. einem Prozent der Aufwendungen kann von einer ausgeglichenen Rechnung gesprochen werden. Aufgrund der angespannten Situation des Kantons und der damit verbundenen neuen Verordnung werden die Schulgemeinden ab 1996 weniger Beiträge an die Musikschule zahlen dürfen. Aus diesem Grund müssen die Elternbeiträge auf das Schuljahr 1996/97 um ca. zehn Prozent angehoben werden. Durch allfällige Beiträge der Ortsgemeinden wird dieser massive Aufschlag aber teilweise gemindert.

## 7. TRÄGERGEMEINDEN

Mangels Traktanden sind die Trägergemeinden auf dem Korrespondenzweg zu einer Stellungnahme im Sinne der Präsidentenkonferenz aufgefordert worden. Es erfolgten keine Rückmeldungen, so dass man annehmen darf, die Trägergemeinden seien zufrieden mit der Arbeit der MSHTG. Die Schulgemeinden Münchwilen und Sirnach delegierten je einen Vertreter zur 2.Revision der Rechnung der MSHTG, welche am 30.März 1995 stattfand und mit einem positiven Revisionsbericht abschliessen konnte.

## NEUIGKEITEN AUSSERHALB DES JAHRESBERICHTES

Die MSHTG ist mittlerweile - hinter der MS Frauenfeld - mit ihren rund 700 Schülerinnen und Schülern die zweitgrösste Musikschule des Kantons Thurgau geworden. - Die Ortsgemeinde Horben hat vor ihrer Auflösung der MSHTG einen Sympathiebeitrag von 300 Franken zukommen lassen. Vielen Dank!

Urs Mäder, der sich um die MSHTG sehr verdient gemacht und der auch sehr gerne hier gearbeitet hat, tritt seine „Traumstelle“, die Schulleitung der MS Wil, im August 1996 an. Der Wahlausschuss des Vorstandes MSHTG wählte einstimmig Daniel Kamm von St.Gallen als neuen Schulleiter mit Amtsantritt im August 1996. Er ist verheiratet und Vater eines neunmonatigen Kindes. Er freut sich sehr darauf, aus der Stadt St.Gallen aufs Land zu ziehen und möchte sich, wenn er ein geeignetes Haus oder eine passende Wohnung gefunden hat, im Hinterthurgau niederlassen.



# DIE HERRSCHAFT TANNEGG

EIN VERSUCH, DIE ÜBER  
900-JÄHRIGE GESCHICHTE  
DER HERRSCHAFT TANNEGG  
AUFZUARBEITEN 1.TEIL

Otto Müller

## VORWORT DES REDAKTORS

Otto Müller hat sich an eine grosse Aufgabe gewagt. Da die Geschichte der Herrschaft Tannegg noch nie wissenschaftlich erforscht wurde, kommt der in diesem Heft beginnenden Artikelserie grundlegende Bedeutung zu. Ehrlich und bescheiden unterstreicht mein Mitarbeiter trotz seiner grossen Erfahrung als Hobby-Historiker seinen Laienstatus. Obwohl die Leserschaft der EGGER NACHRICHTEN im wesentlichen auch nicht aus Fachleuten besteht, muss Otto Müller für allfällige künftige wissenschaftlich Forschende die Quellen seiner Arbeit offenlegen, schon aus Gründen der Glaubwürdigkeit. Deshalb ist der ganze Text von Fussnoten durchsetzt, die mehrheitlich auf die verwendete Literatur bzw. Zitate daraus verweisen.

Lassen Sie sich durch die kleinen Zahlen und die Bemerkungen unten an den Seiten bitte nicht von der Lektüre abhalten; der Text ist durchwegs leserfreundlich abgefasst, das heisst, dass er sich meistens mühelos auch ohne dieses Fachliteratur-Beiwerk lesen und verstehen lässt. Für die Eiligen hat Otto Müller am Schluss seiner Ausführungen in einer Zusammenfassung die wichtigsten Aussagen konzentriert.

Ein Wort noch zum Titelbild dieses Heftes. Es handelt sich dabei um die Wiedergabe einer lavierten Federzeichnung des späten 18. Jahrhunderts, die sich heute in der Zentralbibliothek Zürich befindet. Nach

verschiedenen Beschreibungen erreichte der Turm der Burg Tannegg eine Höhe von gegen 20 Metern bei einer Seitenlänge von etwa 15 Metern. Die Westmauer erreichte eine Dicke von 3,30 Metern. 1837 berichtet Pupikofer, der Turm - der letzte Rest der einst mächtigen Burg Tannegg - sei erst vor einigen Jahren abgebrochen und das Tuffquaderwerk zum Bau dreier Murgbrücken verwendet worden<sup>1</sup>.

Unschwer lässt sich auch die Herkunft des Signets neben dem Titel feststellen: Es handelt sich um einen Ausschnitt des Titelbildes, den Turm der Burg Tannegg darstellend. Zum darauf abgebildeten Buchstaben „A“ gehört wohl auf dem Original eine Legende.

# 1. EINLEITUNG

In den geschichtlichen Aufsätzen der EGGER NACHRICHTEN stossen die Leserinnen und Leser immer wieder auf den Begriff „Tannegger Amt“ und können wohl damit nicht viel anfangen. Da unsere Gemeinden Wiezikon und Horben Bestandteil der um 1250 in ein Amt umgewandelten Herrschaft Tannegg waren, sollen dieses Heft und die nachfolgenden Nummern der EGGER NACHRICHTEN der Entstehung dieser Herrschaft sowie dem Leben darin und darum herum gewidmet sein.

Es soll ein geschichtlicher Rückblick sein, der sich im wesentlichen auf unsere Region beschränkt. Freilich sind Abstecher über die Herrschaftsgrenzen hinaus notwendig, um die Zusammenhänge darstellen zu können. Auch Einblicke in die Politik der für das Schicksal unserer Region mitverantwortlichen Personen und Institutionen sind erforderlich. Es sind dies vor allem die Freiherren und späteren Grafen von Toggenburg, das Bistum Konstanz, die Klöster St.Gallen und Fischingen, die Stadt Wil sowie die sieben Alten Orte der Eidgenossenschaft. Frauenfeld hatte vor 1803 für unsere Gemeinden kaum Bedeutung - einmal davon abgesehen, dass im Schloss Frauenfeld ein Abgeordneter der Regierenden Orte als Thurgauer Landvogt residierte.

Im Verlaufe der Recherchen musste ich feststellen, dass für die vollgültige Abhandlung dieses Themas eine riesige Anzahl von histori-

<sup>1</sup> Siehe Albert Knoepfli in „Die Kunstdenkmäler der Kantons Thurgau“ Bd.II Bezirk Münchwilen, S. 319-320

schen Aufsätzen, Urkunden und Akten studiert werden müsste, von denen sich nur wenige direkt mit dem Amt Tannegg befassen. Meine Arbeit kann deshalb nicht den Anspruch auf absolute Vollständigkeit und Unfehlbarkeit erheben. Ohnehin lege ich Wert auf die Beachtung der Tatsache, dass dieser geschichtliche Rückblick von einem Laienhistoriker für Laien geschrieben wurde.

Die Arbeit ist im wesentlichen chronologisch abgefasst. Ein Abschnitt fasst jeweils die Ereignisse eines Jahrhunderts zusammen. Oft erstreckten sich Entwicklungen in einzelnen Sachgebieten über zwei oder mehrere Jahrhunderte. Diese sollen darum herausgelöst als Ganzes behandelt werden.

## 2. DIE ZEIT VOR 1100

### KELTEN - RÖMER - ALEMANNEN

Über die Zeit vor den Römern<sup>2</sup> beschränke ich mich auf folgende Feststellungen:

*Der Name "Sirnach" reicht in seinen Anfängen auf eine keltisch-römische Siedlung zurück und wurde ursprünglich "Sereniacum" geschrieben. Der Wortstamm geht auf den römischen Personennamen Serenus (lat. fröhlich, heiter) zurück. Die Endung -acum ist keltisch-römischen Ursprungs und bedeutet "ein jemandem gehörendes Landgut".<sup>3</sup>*

In den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts kam in der Flur Langergeten bei Oberhofen (Gemeinde Münchwilen) eine römische Ruine, bestehend aus zwei Gebäuden, zum Vorschein.

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts war in der Siedlung Bomershüsli unterhalb Holzmannshaus (Gemeinde Wängi) eine römische

<sup>2</sup> Mehr über diese Zeit kann u.a. gelesen werden in

- J.Rüdisühli: Geschichte von Sirnach A 1 S.4 ff.

- verschiedenen Publikationen von Karl Keller-Tarnuzzer in: Thurgauische Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, Heft Nr.49-59

<sup>3</sup> J.Rüdisühli: Geschichte von Sirnach B 1

Siedlung entdeckt worden. Bei Grabungen stiess man auch auf eine bleierne Wasserleitung. Als 1850 ein Strässchen gebaut wurde, gelangten die Arbeiter direkt in das Innere eines Gebäudes mit bunt gestrichenen Mauern. Dabei dürfte es sich um den noch in Urkunden des 14. Jahrhunderts aufgeführten Hof Muren oder Muri gehandelt haben.

Auch bei der Kapelle in Obertuttwil wurden 1780 und 1800 Spuren römischer Ansiedlungen gefunden. Es kann angenommen werden, dass eine Römerstrasse von untergeordneter Bedeutung von Winterthur über Elgg und den Tuttwilerberg nach Sirnach bestand. An dieser Linie liegt denn auch der Weiler mit dem rätischen Namen „Ragatz“.

Auch Wallenwil muss bei der Einwanderung der Alemannen bereits bewohnt gewesen sein. Es ist der östlichste aller Ortsnamen mit dem Stamm „Walen“. „Walch“ hiess im althochdeutschen Sprachgebrauch „Romane“. Das Eigenschaftswort „walahist“ bedeutete „welsch“, wobei „welsch“ nicht wie heute als „französisch“, sondern als „anderssprachig“ schlechthin zu verstehen war<sup>4</sup>.

Die Herrschaft Tannegg ist nicht irgendwann am Tage x geschaffen worden, bei dem man mit der geschichtlichen Aufarbeitung beginnen könnte. Vielmehr ist sie durch die gesellschaftlichen und rechtlichen Strukturen gewachsen und schliesslich gebildet worden. Bevor man sich auf ein Geschichtsthema dieser Dimension einlässt, muss man sich der Frage stellen, wo, in welchem Zeitalter man sinnvollerweise mit den intensiven Nachforschungen einsetzen soll. Zweifellos sind die Herrschaften Gebilde, die sich aus den alemannischen Gesellschaftsstrukturen entwickelten. Deshalb plante ich einen Einstieg bei der Entstehung unserer Siedlungen und der Deutung ihrer Namen. Beim Studium der umfangreichen Literatur wurde ich förmlich in den Streit der Historiker über die Deutung der Ortsnamen mit der Endung „-wil“ „hineingesogen“ und damit auch in die Frage: „Wurde unsere Gegend von der römischen Bevölkerung verlassen, oder ist sie in den hügeligen Gebieten zum Teil geblieben und hat sich langsam und friedlich mit den Alemannen vermischt?“

## GELEHRTENSTREIT

Die landläufige Meinung ist, dass Orte mit den Endungen -ingho-

---

<sup>4</sup> J.Rüdisühli: Geschichte von Sirnach A I 21

ven, -ikon und -wil alemannische Gründungen sind, das heisst, dass hier entweder keine Römer gehaust hatten oder dass diese weggezogen oder vertrieben worden waren.

Die Endung -wil, in den ersten Erwähnungen immer -wilare genannt (Baltereswilare, Ifinwilare), ist kein alemannisches Wort. Es heisst, es sei fränkischen Ursprungs, entweder als Modewort oder als Lehnwort (Appellativ = Gattungsname<sup>5</sup>) aus dem romanischen Sprachgebrauch, herrührend von „villa“, „villare“.

Otto Behaghel<sup>6</sup> zweifelt diese Theorie an und ist überzeugt, dass die -wil-Orte römische Gründungen sind, die dann allmählich von den Alemannen übernommen wurden. Dem bestehenden -wilare wurde der Name des Besitzers vorangestellt (Balteres -wilare, Ifin -wilare usw.).

Otto Behaghel begründet diese Theorie unter anderem so: „Wäre wirklich das Wort villare in den ältesten Zeiten als Lehnwort in die deutsche Sprache übergegangen und hätte auf diese Weise Anlass geboten zu Hunderten von Ortsnamen auf -weiler (-wil), so müsste das entlehnte Appellativ irgendwo in der älteren Sprache lebendig sein. (...) Weder die grossen zusammenhängenden Denkmäler des Althochdeutschen, noch die älteren Glossensammlungen kennen das Wort. (...) Wir kennen also keinen Beleg des Wortes, der älter wäre als das zwölfte Jahrhundert.“<sup>7</sup>

Ganz anderer Meinung ist hingegen Oskar Bandle in seinem Aufsatz „Zur Schichtung der Thurgauischen Ortsnamen“<sup>8</sup>: „Auf Behaghels These römischen Ursprungs der -wil-Orte und die sich daran anschliessende Diskussion brauche ich hier nicht näher einzutreten, da die Behaghelsche These heute als endgültig erledigt betrachtet werden kann.“ Insbesondere weist Bandle darauf hin, „...dass sich im Thurgau -wil-Orte und Römerfunde bzw. Römerstrassen weitgehend geradezu aus-

---

<sup>5</sup> Duden: „Appellativ, sprachwissenschaftlich: Gattungsname, Wort, das eine Gattung gleichgearteter Dinge oder Wesen und zugleich jedes einzelne Wesen oder Ding dieser Gattung bezeichnet, z.B. „Mensch“.

<sup>6</sup> Otto Behaghel: Die Deutschen Weiler-Orte in Wörtern u. Sachen 2, S.42 ff

<sup>7</sup> Ebenda S.11

<sup>8</sup> Oskar Bandle: Zur Schichtung der Thurgauischen Ortsnamen, in: Sprachleben der Schweiz, Franke Verlag Bern 1963, Thg.Kant.biblioth.Signat.: L2682

schliessen.“<sup>9</sup>

Gerade diese Tatsache ist eines der Hauptargumente für Andreas Hund<sup>10</sup> in seiner überzeugenden Theorie vom römischen Ursprung der -wil-Orte. Zum Tatbestand, dass entlang der römischen Hauptverkehrswege im Rhein- und im Thurtal die -wil-Orte selten sind, ja überhaupt nicht vorkommen, schreibt Hund:<sup>11</sup>

*Diesen Überflutungen und vorübergehenden Besetzungen der römischen Grenzlande durch die Germanen ist gewiss manche Villa und manches villare zum Opfer gefallen. Dass dabei die unmittelbar an der Grenze liegenden Gebiete in der Regel am meisten betroffen werden mussten, bedarf keiner weiteren Begründung. Nichts liegt darum näher, als den am linken Rheinufer entlang ziehenden weilerarmen Streifen, der vom Bodensee bis zum Niederrhein zu verfolgen ist, zunächst einmal auf diese Ereignisse zurückzuführen. Dass man dazu berechtigt ist, zeigt die Schweiz. In den südrheinischen Gebieten ist die Landnahme bekanntlich nicht gewaltsam erfolgt; es können darum hier infolge der endgültigen Besitznahme des Landes römische Niederlassungen kaum mehr untergegangen, oder aber die Fäden der Tradition in irgendwie erheblichem Masse gerissen sein. Da angesichts der ungemein zahlreichen Weiler-Orte in der Schweiz nicht anzunehmen ist, dass in dem Streifen zwischen Rhein und der Linie Olten-Windisch-Pfin Villa- und Villare-Siedelungen von jeher so spärlich gewesen wären, wie es nach den wenigen hier vorkommenden Weiler-Orten scheinen konnte, so bleibt nichts anderes übrig, als die früheren Grenzüberfälle und Grenzverwüstungen dafür verantwortlich zu machen. Bezeichnend in dieser Hinsicht dürfte sein, dass östlich der Linie Pfin-Steckborn (am Untersee) die Weiler-Orte in ansehnlicher Zahl ganz nahe, zum Teil hart an*

---

<sup>9</sup> Bruno Bösch: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte der -ingen-Orte in: Alemannisches Jahrbuch (1958). Auch Bruno Bösch ist überzeugt von der Richtigkeit der These des Siedlungsunterbruchs.

<sup>10</sup> Andreas Hund: Wanderungen und Siedelungen der Alamannen, B. Siedelungen in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

<sup>11</sup> Ebenda S.445

*den Bodensee heranreichen; diese Gegenden hatte offenbar das Schwäbische Meer vor alamannischen Überfällen und Verheerungen bewahrt.*

Nach Hund wurden die -ingen-Orte von ganzen Sippen oder Sipenteilen gegründet. Dies war nur dort möglich, wo die alte Bevölkerung geflohen war, oder in noch unbesiedeltem Gebiet.

Mit Schmunzeln stelle ich fest, dass es bei den Historikern genau gleich her und zugeht wie bei den Politikern. Die gleichen Fakten, die gleichen Tatbestände werden dazu verwendet, um mit Überzeugung genau gegenteilige Ansichten zu vertreten. Als sich einmal an einer Sitzung des Kantonsparlaments Juristen „in die Haare gerieten“, prägte ich das Zitat: „Da vertreten Juristen genau gegenteilige Ansichten, und wir juristischen Laien müssen nun entscheiden, wer recht hat.“

In der oben dargelegten Meinungsverschiedenheit der Historiker muss ich zwar nicht entscheiden. Ich nehme mir jedoch die Freiheit, als Laie einer Seite rechtzugeben. Dabei stelle ich mich bewusst ziemlich provokativ hinter Andreas Hund<sup>12</sup>, dies in der Hoffnung, der Hinterthurgau und die angrenzenden Gebiete möge vermehrt das Interesse junger Historiker finden<sup>13</sup>. Der grösste Mangel für uns besteht darin, dass es vom Hinterthurgau noch keine Arbeit gibt, wie sie beispielsweise Philipp Egger-Perler<sup>14</sup> für den Oberthurgau vorlegt. Weiter muss festgestellt werden, dass Bruno Bösch<sup>15</sup> die -ingen-Orte der ganzen Schweiz untersuchte. Oskar Bandle befasste sich mit den thurgauischen Ortsnamen.

---

<sup>12</sup> Weitere Autoren, die im Prinzip dieselbe These vertreten, sind u.a.

- J.Hubschmid: Romanica Helvetica 30/1949

- A.Dopsch: Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung 2 Bände Wien 1923/24

<sup>13</sup> Der Grosse Rat des Kantons St.Gallen nahm kürzlich einen grösseren Betrag zur historischen Erforschung des Toggenburgs ins Budget auf in der Meinung, es bestehe diesbezüglich ein grosser Nachholbedarf. Ähnliches könnte man auch vom Hinterthurgau sagen!

<sup>14</sup> Philipp Egger-Perler: Namensschichtung und Besiedlungsschronologie zwischen Konstanz und St.Gallen in: Thurgauische Beiträge zur Geschichte Bd.128 für das Jahr 1991 (300 Seiten)

<sup>15</sup> Bruno Bösch: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte der -ingen-Orte der Schweiz in : Alemannisches Jahrbuch (1958)

Beide Autoren waren bereits vor Beginn ihrer Arbeit davon überzeugt, dass ein Siedlungsunterbruch stattgefunden haben musste. Deshalb setzten sie sich sich gar nicht mehr mit dieser Frage auseinander. Die Arbeit diene der Bestätigung ihrer Auffassung. So stellte Oskar Bandle fest<sup>16</sup>, einer gallorömischen Restbevölkerung nur in befestigten Plätzen (Eschenz, Pfyn, Arbon) zustimmend:

*„Die einzig greifbare Ausnahme stellt wohl das Gebiet um Sirnach dar. Auf einen nennenswerten Rest gallorömischer Bevölkerung in diesen abgelegenen Gegenden des Hinterthurgaus deutet ausser dem Namen Sirnach und dem vielleicht nur teilweise verschobenen Gloten auch der Ortsname Wallenwil<sup>17</sup> bei Eschlikon (827 Walawilare, 912 Walawilare), der als Stammkompositum wohl einen „echten“ Walchenort bezeichnet.“*

*„Die geringe Zahl vorgermanischer Sprachrelikte<sup>18</sup> auf dem offenen Land kann hier allerdings nicht den gleichen Grund wie in den südlich angrenzenden Gebieten von St.Gallen und Appenzell, wo auch archäologische Spuren weitgehend fehlen, haben, denn die über fast das ganze Kantonsgebiet verteilten römischen Funde zeigen deutlich, dass wir für die der alemannischen Landnahme vorausgehenden römischen Zeit mit einer relativ beträchtlichen Bevölkerung zu rechnen haben.“*

## THEORIE DES SIEDLUNGS-UNTERBRUCHS - AUF UNSERE GEGEND BEZOGEN

Ich erlaube mir nun, diese Theorie auf unsere Gegend, das heisst auf die Entwicklungsachsen Frauenfeld-Murgtal-Toggenburg und Winterthur-Eulachthal-Lützelburg-Kirchberg-Mosnang umzusetzen.

Es ist wohl logisch nicht erklärbar, dass von dieser beträchtlichen Bevölkerung nur ein kleiner Rest in Sirnach und Wallenwil zurückgeblie-

<sup>16</sup> Oskar Bandle: Zur Schichtung der Thurgauischen Ortsnamen, in „Sprachleben der Schweiz“, Franke Verlag Bern 1963, S.268

<sup>17</sup> Siehe S.43

<sup>18</sup> Freilich untersuchte Oskar Bandle nur die Ortsnamen, nicht aber die Fülle der alten Flurnamen.

ben sein soll. Die -ingen-Orte werden einer ersten Phase der alemannischen Landnahme zugeteilt, die -inghofen- bzw. -ikon-Orte einer zweiten und die -wil-Orte einer späteren Phase.

Im Gebiet Busswil-Gähwil-Kirchberg bestehen auf mindestens 30 Quadratkilometern viele -wil- und einige -ikon-Orte, aber kein einziger Ort mit der Endung -ingen<sup>19</sup>. Dagegen gibt es südlich davon, im sicher später besiedelten Gebiet, auf etwa 15 Quadratkilometern in der Region Mühlrütli-Mosnang heute noch mindestens zehn -ingen-Orte ohne einen einzigen -wil-Ort.

Nach Bösch<sup>20</sup> muss eben in einer späteren Phase die Bildung von -ingen-Ortsnamen sozusagen in die Mode gekommen sein. Bandle<sup>21</sup> setzt die Entstehung der -wil-Orte<sup>22</sup> etwa in die Zeit von 600 bis 800. Ungefähr gleichzeitig oder etwas später (700-1000) entstanden nach Bandle die Orte mit der Endung -hausen. Die mit -dorf und -wangen endenden Ortsnamen setzt er in ihrer Entwicklung den -ingen-Orten gleich<sup>23</sup>.

Die römischen Garnisonen zogen um 400 Richtung Süden. Nach Bösch, Bandle und anderen blieb die zivile Bevölkerung nur in den befestigten Orten Eschenz, Pfyn und Arbon sowie in Sirnach und Wallenwil zurück. In der ersten, friedlichen alemannischen Landnahme entstanden die -ingen-Orte; in diesem Punkt sind sich alle einig. Dies geschah vor allem im 6., zu einem kleinen Teil gar schon im 5. Jahrhundert. Erst daran anschliessend entstanden die -inghofen bzw. -ikon-Orte. Später folgten wie oben erwähnt die Orte mit den Endungen -wil und -hausen.

Während der ersten hundert Jahre nach Abzug der römischen Garnisonen blieben die Bewohner Sirnachs und Wallenwils, vielleicht

---

<sup>19</sup> Landeskarte der Schweiz 1:25'000, Blätter 1073 (Wil) und 1093 (Hörnli)

<sup>20</sup> Bruno Bösch: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte der -ingen-Orte S.8 in: Alemannisches Jahrbuch (1958)

<sup>21</sup> Oskar Bandle: Zur Schichtung der Thurgauischen Ortsnamen, in: Sprachleben der Schweiz, Franke Verlag Bern 1963

<sup>22</sup> Ebenda S.278

<sup>23</sup> Ebenda S.276

auch Glotens, unter sich. Danach wurden die -ingen-Orte (Matzingen)<sup>24</sup>, -dorf-Orte (Aadorf) und -wang-Orte (Dussnang, Oberwangen, Wängi) von Alemannen gegründet. Einige Generationen später folgten die -inghofen- bzw. -ikon-Orte (Wiezikon, Eschlikon), und erst nach 200 bis 300 weiteren Jahren entstanden die Orte mit der Endung -wil (Ifwil, Balterwil, Busswil usw.) und diejenigen mit dem Wortschluss -hausen (Ettenhausen, Guntershausen, Maischhausen usw.). Wallenwils Bevölkerung hatte also 200 bis 300 Jahre oder länger im Westen nichts als Natur, bis die Gegend Richtung Aadorf bevölkert wurde. 200 bis 300 Jahre sind acht bis zwölf Generationen.

## NEUE ANSICHTEN

Ich stelle dieser im Thurgau und in der ganzen Schweiz allgemein gültigen These die Auffassung des jüngsten Verfechters der anderen „Glaubensrichtung“ gegenüber.

Andreas Hunds Theorie hat ihren Ursprung in der von ihm festgestellten Tatsache, dass die -wil-Orte nur in Gebieten vorkommen, die einmal von den Römern besiedelt waren. Handelte es sich um ein Lehnwort, so Hund, so wäre dieses auch in anderen Gegenden übernommen worden:

*„Nur römischer Ursprung vermag zu erklären, dass Weiler-Orte auf die einst von den Römern besetzten deutschen Gebiete beschränkt sind.“<sup>25</sup>*

Im Gegensatz zur oben dargelegten These hat sich nach Hund die Besiedlung in unserer Gegend folgendermassen entwickelt:

Wegen der vielen alemannischen Überfälle auf die römischen Einheiten hatte sich die Zivilbevölkerung aus den umkämpften Gebieten in die hügelige Umgebung zurückgezogen, um nicht in die Kämpfe verwickelt zu werden. Solche Verhaltensweisen kann man bis in die Gegen-

<sup>24</sup> Fischingen ist ein unechter -ingen-Ort. Die Endung -ingen kam erst in jüngerer Zeit in Gebrauch. Ursprünglich waren Vischinun (-on, -an, -en) und Pischina (12. und 13. Jh.) gebräuchlich.

<sup>25</sup> Andreas Hund: Wanderungen und Siedelungen der Alamannen, B. Siedelungen in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, S.433

wart beobachten. Nach Abzug der römischen Garnisonen (ums Jahr 401) waren also die Hauptverkehrswege zwischen den römischen Kastellen und ihrer nächsten Umgebung menschenleer.

Raum für die friedliche Landnahme durch die Alemannen war vorhanden. Dies betrifft das Thurtal und die Eingänge zu seinen Seitentälern. Der leere Raum wurde von ganzen Sippen oder Teilen davon in Besitz genommen; die -ingen-Orte entstanden: Erchingen (heute Frauenfeld Langdorf), Hüttlingen, Matzingen, Wigoltingen. Da man -heim-Orte denjenigen mit der Endung -ingen gleichsetzen kann<sup>26</sup>, sind hier auch Müllheim, Wülflingen, Veltheim und Seen (774 hiess dieser heutige Winterthurer Stadtteil noch Seeheim) zu nennen. Nach Bandle entstanden etwa gleichzeitig, wie schon erwähnt, Wängi, Aadorf, Dussnang und Oberwangen. Damit glaubt Hund - wohl kaum ganz unlogisch - beweisen zu können, weshalb es an den frühen Hauptverkehrsverbindungen keine -wil-Orte mehr gibt. Das alte Kulturgut war weg; Raum war für das alemannische Sippschaftsverhalten vorhanden, das sich in den Ortsnamen mit den Endungen -ingen, -wang und -dorf niederschlug. Richtung Toggenburg und Kirchberg konnten - immer nach der Theorie Hund - keine -ingen-Dörfer mehr entstehen, weil hier wegen der noch vorhandenen Bevölkerung keine zusammenhängenden freien Siedlungsgebiete mehr verfügbar waren. Somit fehlte der Platz für ganze Sippen. Als auch das Tal Itaslen<sup>27</sup> -Dussnang-Oberwangen „besetzt“ war, zogen die Siedler den Weg Richtung Gähwil der rauhen Hörnliregion vor und fanden schliesslich im Hügellgebiet der heutigen Gemeinde Mosnang noch unbesiedeltes Land. Heute bestehen dort mindestens zehn -ingen-Ortschaften oder -Weiler. Auch die inghofen- bzw. -ikon-Orte wären demnach römischen Ursprungs, die zu einem frühen Zeitpunkt, als das alemannischen Sippendenken auch in den Orts- und Hofbezeichnungen noch spürbar war, in alemannischen Besitz übergang.

Ob nun im ersten Teil des Wortes Wiezinghofen (Wiezikon) oder Askinghofen (Eschlikon) der Besitzer ein führendes Mitglied der

---

<sup>26</sup> Oskar Bandle: Zur Schichtung der Thurgauischen Ortsnamen, in „Sprachleben der Schweiz“, Franke Verlag Bern 1963, S.276

<sup>27</sup> Itaslen ist nach Gschwend ebenfalls römischen Ursprungs. Dies wird von Bösch relativiert, aber nicht grundsätzlich negiert, siehe Bruno Bösch: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte der -ingen-Orte S.7 in: Alemannisches Jahrbuch (1958)

Wiezing- oder Askiling-Sippe genannt wird (Theorie Hund), oder ob sich bereits der Personennamen Wiezo bzw. Askilo verbirgt (gängige Theorie), ist eher nebensächlich. In einer späteren Phase, als das alemannische Sippendenken verschwand, wurden die von ihnen übernommenen Höfe (-wilare) nach dem Besitzer benannt. Das Wilare des Ifin wurde Ifinwilare. Balteres war der Besitzer von Baltereswilare, Bussin von Bussinwilare usw. Ebenso lässt sich bei den -hausen-Orten sagen, dass aus Meisterses-husu Meistershausen wurde, aus Oeten(Oto)-husen Ettenhausen, aus Gundolts-husen Guntershausen usw.

## FOLGERUNGEN

Soweit die kontroversen Ansichten über die Siedlungsgeschichte unserer Gegend. Als Laie sowohl in der Sprachwissenschaft als auch in der Geschichte empfinde ich, dass die Theorie Hund eine logisch nachvollziehbare Entwicklung vom Thurtal bis ins Hügelland der Gemeinde Mosnang und weiter bis ins Toggenburg bietet. Zusammenfassend schreibt Oskar Bandle:

*„Überblicken wir noch einmal die verschiedenen Schichten und Typen, die sich in den thurgauischen Ortsnamen unterscheiden lassen, so fällt uns auf, wie schwach sowohl vorgermanische wie ingen-Namen im Thurgau vertreten sind. Konnten wir das „Leitmotiv“ der ältesten alemannischen Besiedelung zwar durch andere Typen wie -dorf und -wang wesentlich ergänzen, so ergibt sich doch der Schluss, dass unser Gebiet in den ersten 100-150 Jahren nach der alemannischen Landnahme recht schwach besiedelt gewesen sein müsse, dass weder ein starker Rest galloromanischer Bevölkerung zurückgeblieben noch auch eine grössere Zahl von Alemannen damals schon sesshaft geworden sei. Der oben festgestellte Siedlungsunterbruch hat also offenbar seinen Grund nicht im Einbruch einer überwältigenden Mehrheit von Alemannen, die - im Sinn der früheren „Katastrophentheorie“ - die ansässige Bevölkerung vernichtet oder verklärt hätten. Von der Namenkunde aus kann die geringe Kontinuität nur dadurch erklärt werden, dass sich die gallo-romanische Bevölkerung (abgesehen von den festen Plätzen)*

*infolge der wiederholten kriegerischen Einfälle der Alemannen besonders seit Ende des 4. Jahrhunderts schon vor deren Sesshaftwerdung allmählich ins Hinterland zurückgezogen hatte und dass die alemannischen Siedler seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts zunächst in recht dünnen Scharen ins Land einzogen. Erst in der Zeit des frühmittelalterlichen Landesausbaus, in der Zeit der wil(en)- und hausen-Namen etwa vom 7. bis 10. Jahrhundert, wurde unser Gebiet der Siedlung so recht erschlossen. Das spiegelt sich noch heute deutlich in der Siedlungsform, denn dass im Thurgau, besonders im Mittel-, Ober- und Hinter-Thurgau gerade der Weiler die charakteristische Siedlungsform ist, ist gewiss kein Zufall.“*

Da sich die vielen späteren Rodungshöfe aus dem 11. bis 14. Jahrhundert mit den Namen Rüti, Grüt, Schwand, Schwendi, Brand, Loh und -sang nahtlos an die Gebiete der Orte mit den Endungen -ikon, -wil und -hausen anschliessen, weiss ich nicht, wo sich denn dieses Hinterland befinden soll, in das sich die römische Bevölkerung hätte zurückziehen können. wäre einem jungen Forscher, einer jungen Forscherin zu raten, das von Bandle erwähnte Hinterland zu suchen, in das sich die römische Landbevölkerung zurückgezogen haben könnte.

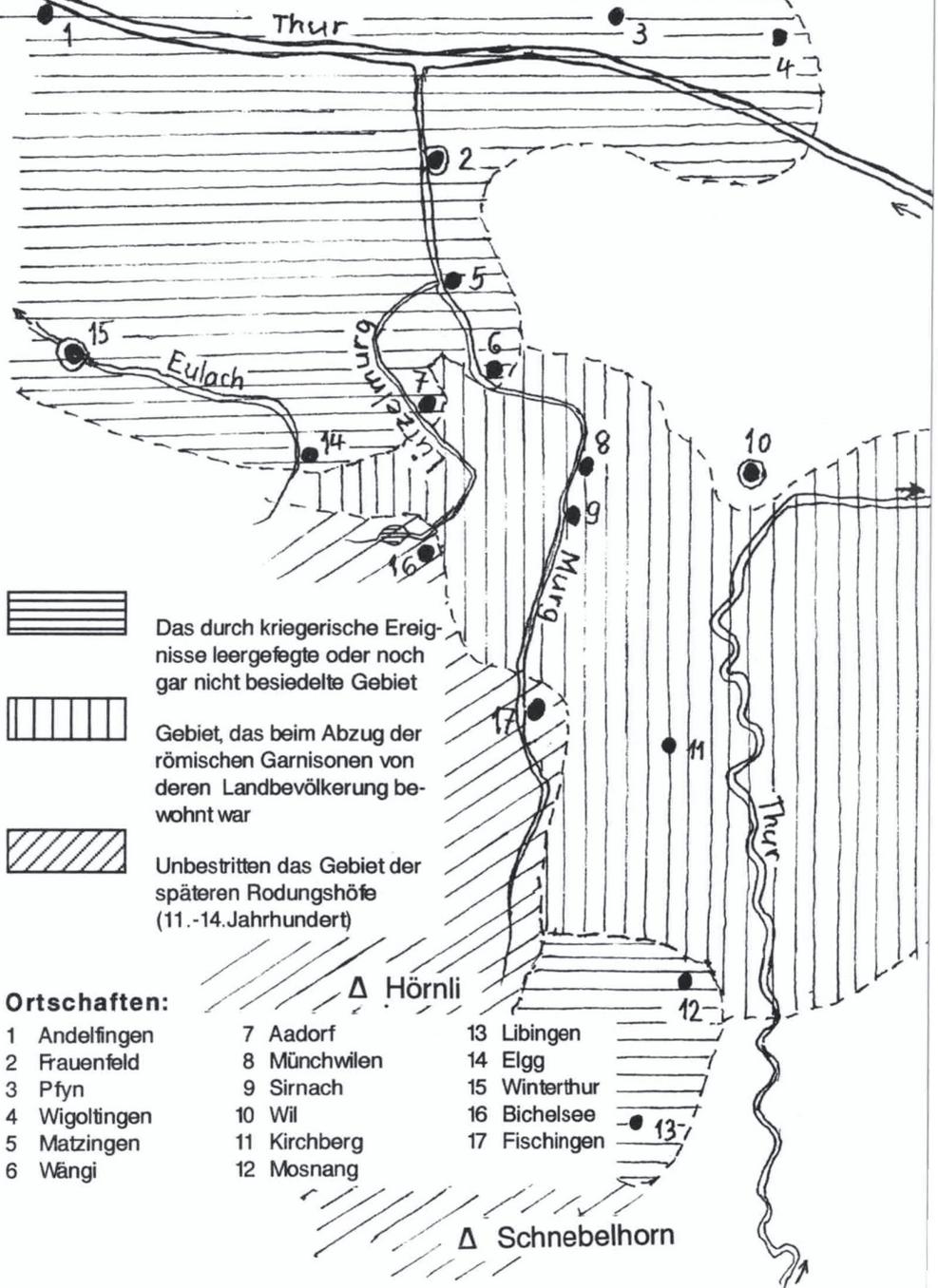
Es wäre schön, wenn ein(e) junge(r) Historiker(in) und Sprachwissenschaftler(in) motiviert werden könnte, diese Frage im Detail zu untersuchen, wie dies Ph. Egger-Perler für den Oberthurgau tat. Freilich müssten solche Ermittlungen vollständig unvoreingenommen erfolgen; sie dürften nicht einfach dem Beweis einer vorgefassten Meinung dienen.

Für beide Theorien verzeichnen die in den Fussnoten aufgeführten Werke eine Fülle weiterer Autoren, die aufzuzählen den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde.

## ZUSAMMENFASSUNG

**Wie oben aufgezeichnet, besteht heute beim Grossteil der Historiker die Meinung, die römische Landbevölkerung habe unser Gebiet verlassen. (Ausnahmen: befestigte Orte wie Eschenz, Pfyn usw. sowie Sirnach und Wallenwil). Die im 6. bis 10. Jahrhundert langsam nachrückenden Alemannen hätten leere Räume vorge-**

Übersicht, gezeichnet von Otto Müller nach Andreas Hunds Theorie



funden, in denen sie neue Siedlungen gründeten.

Wie dargelegt lässt diese Theorie Fragen offen, die nicht (mehr) hinterfragt und diskutiert werden:

- Wie erklärt man sich, dass die römische Bevölkerung von Sirnach und Wallenwil während vieler Generationen allein in dieser Gegend gewohnt haben sollen?
- Wo ist das Hinterland, in das sich (nach Bades) die römische Landbevölkerung zurückzog?
- Wieso ist in der Gemeinde Mosnang nach Jahrhunderten plötzlich wieder die Endung -ingen Mode geworden?

Logisch nachvollziehbar ist hingegen die Theorie Hund: Durch die vielen alemannischen Überfälle auf die römischen Garnisonen ist die Landbevölkerung aus den umkämpften Gebieten (Thurtal mit dem untersten Teil der Seitentäler) getötet oder vertrieben worden, oder sie war vorher in gebirgige Gegenden geflüchtet. Die später friedlich nachrückenden Alemannen fanden in dieser Gegend Platz für die Ansiedlung ganzer Sippen; die vielen Siedlungen mit den Endungen -ingen, -heim und -dorf entstanden. Weil (nach Hund) die -wil-Orte römischen Ursprungs sind, gibt es in dieser Gegend kaum echte -wil-Orte. (Die zweimal vorkommenden Ober- und Niederwil z.B. sind keine alten -wilare-Namen.) Die anschliessenden hügeligen Gegenden waren zum grossen Teil von der geflohenen oder schon früher dort sesshaften römischen Landbevölkerung besetzt.

Allmählich vermischten sich die Menschen und ihre Kulturen. Solange sich das Sippendenken im Siedlungsnamen niederschlug, entstanden in den meisten schon bestehenden Siedlungen bei der Besitznahme durch die Alemannen die -inghofen-Orte. Bei uns wurden daraus durchwegs -ikon-Orte wie Wiezikon aus Wiezinghofen, Eschlikon aus Askilinghofen.

Immer mehr verschwanden die Sippennamen; an deren Stelle traten ausschliesslich Personennamen. Den bestehenden Siedlungen, die zu dieser Zeit in unserer Gegend vermutlich zum grössten Teil aus Einzelhöfen bestanden, wurde einfach der Personenname des Besitzers vorangestellt: Das -wilare des Balteres war das Baltereswilare. Erst die Gegend um Mosnang und südlich davon war noch nicht besiedelt. Hier war noch Platz für ganze Sippen. So entstanden hier die vielen Orte mit der Endung -ingen.

# HINTERTHURGAU

## UNSERE GEGEND WÄHREND DER LETZTEN EISZEIT

Toni Kappeler, Münchwilen



Wir blicken bei den Bildern über den Rooset nach Norden. Der Immenberg und, am Horizont, der Seerücken sind vom Eisstrom des Bodensee-Rheingletschers umflossen. Die zur Orientierung eingezeichneten Kreise bedeuten - von links nach rechts - Eschlikon, Münchwilen, Sirnach, die Altstadt Wil.

### BILD 1

Zwei späte Stadien der letzten Eiszeit (Würm-Eiszeit) haben unsere Gegend in besonderem Masse geprägt:

Das erste Bild führt uns in die Zeit um 16'000 vor Christus<sup>1</sup>. An der Stirn eines Gletscherlappens wurden zu jener Zeit markante Moränenwälle<sup>2</sup> aufgeschüttet, so der bogenförmige Wall Eschlikon (Pt.575.4) - Stockenholz - Mösli. Zwei sanfte Rücken beim Rehhof Wiezikon bilden die Fortsetzung dieser Moräne östlich der Murg. Auch der Wall Bergholz-Bild-Bronschhofen stammt aus jener Zeit.

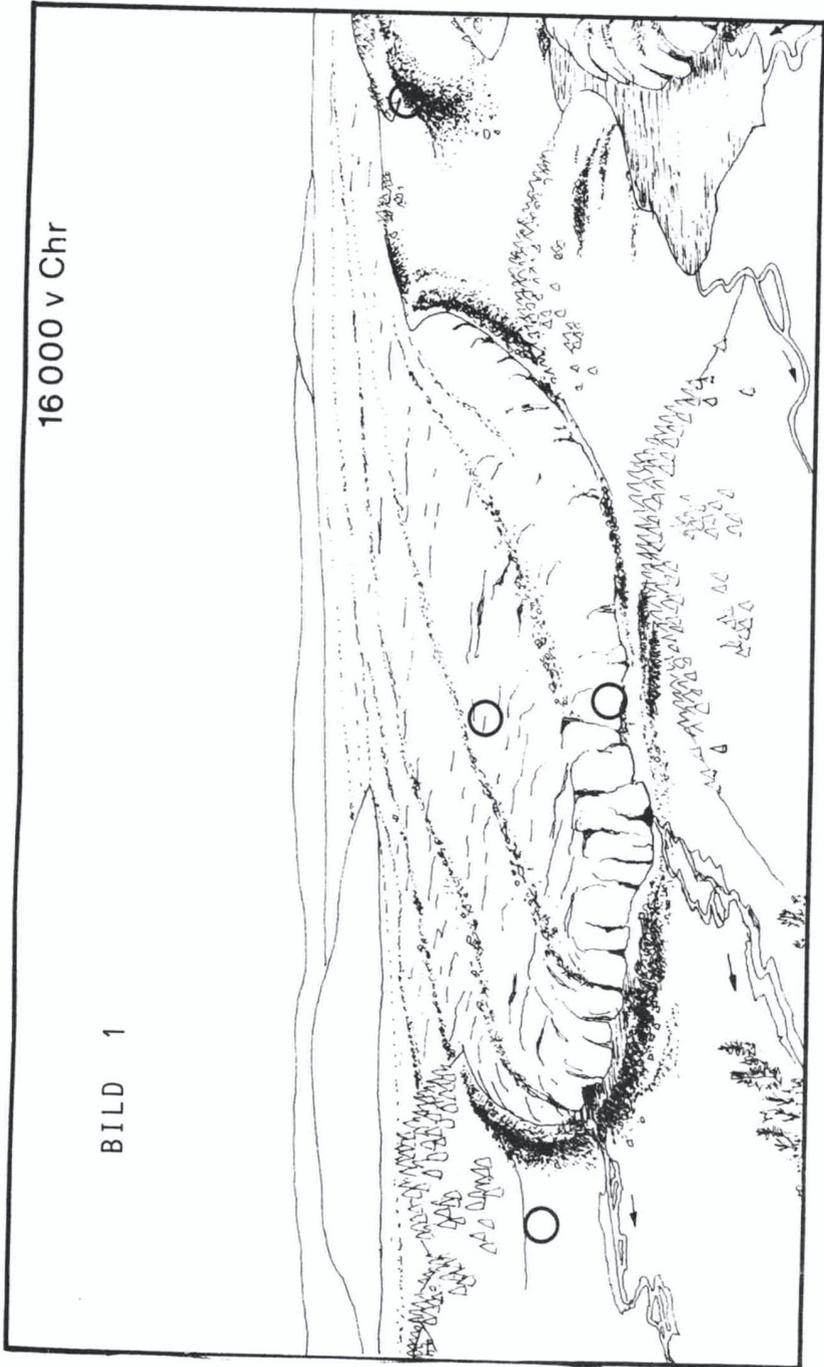
Entwässert wurde die Eiszunge nach Südwesten: Ein Gletschertor lag zwischen Wiezikon und Horben, und die „Murg“ floss damals in umgekehrter Richtung, dann über Bichelsee nach Turbenthal. Auch der Wilersee (am rechten Bildrand) floss nach Südwesten ab; durch das Tal von

<sup>1</sup> W/S 7 = Würm, Stadial Stein am Rhein, Stand 7

<sup>2</sup> Moränen: Die Gletscher transportierten, vergleichbar einem Förderband, Gesteinsschutt vom feinsten Sand bis zum Felsblock aus den Alpen zu uns. Da, wo die Gletscherzunge abschmolz, entstanden Moränenwälle.

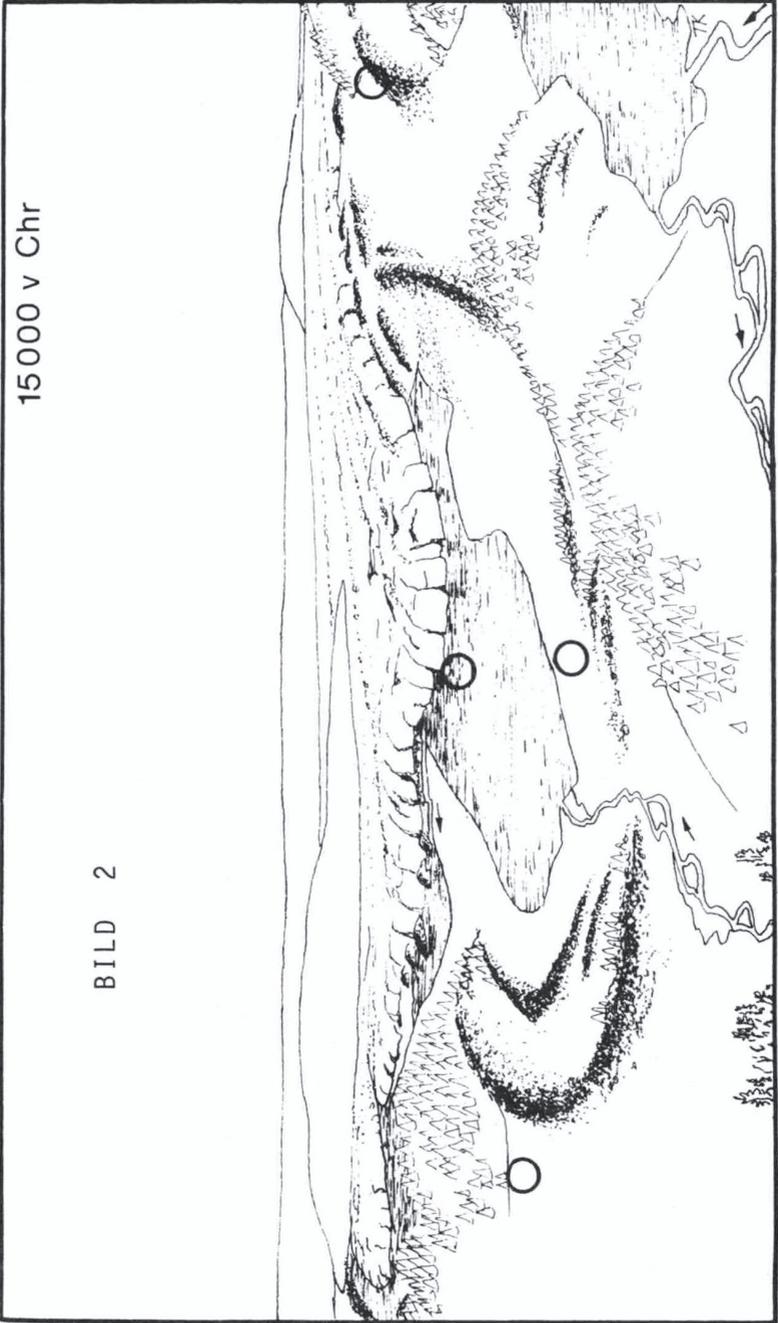
16 000 v Chr

BILD 1



15000 v Chr

BILD 2



Littenheid nach Bichelsee und Turbenthal<sup>3</sup>. Beim heutigen Niveau der Talsohle scheinen diese Flussrichtungen unmöglich zu sein. Tatsächlich lag die Sohle des Tals von Littenheid - Bichelsee - Turbenthal damals deutlich tiefer. Diese Rinne wurde im Laufe der Zeit mit Geschiebe gefüllt und erreichte so das heutige Niveau. Ein zweites Gletschertor war südlich von Eschlikon; schon die damalige Lützelurg floss nach Aadorf.

Die Gegend von Eschlikon, Horben, Wiezikon war eisfrei, ebenso die markante Moräne, auf der heute die Altstadt von Wil steht. Das Gemeindegebiet von Münchwilen lag 60 Meter unter dem Eis<sup>4</sup>. Die auf dem Rooset und Hiltenberg dargestellten Wälder sind vielleicht etwas üppig geraten. Man nimmt heute an, dass die Bewaldung erst tausend Jahre nach dem Rückzug der Gletscher begann. Die Vegetation glich, entsprechend dem Klima und dem humusarmen Boden, der Tundra des hohen Nordens.

Es war die Zeit, als die Cro-Magnon-Menschen mit Pfeil und Bogen den Rentierherden nachzogen. Sie lebten in Fellzelten und teilweise auch in Höhlen, so im Kesslerloch bei Thayngen SH. Wohl durchstreiften sie auch unsere Gegend. Belegen konnte man das allerdings bisher nicht.

## BILD 2

Das zweite Bild zeigt den Gletscher gut tausend Jahre später. Die Zunge ist deutlich zurückgeschmolzen<sup>5</sup>. Zwei weitere, weniger markante Moränen liess der Gletscher auf seinem Rückzug nördlich und östlich des „Eschliker Bogens“ liegen: Auf der kleinen Moräne nördlich des Stockenholzes liegt der Büfelderhof. Dann folgt nach Norden eine kleine Senke (Trassee der SBB, Büfelder Weiher). Die dritte Moräne beginnt bei Büfelden und zieht sich über Schalenwinkel, Chrinen bis hinauf an den Hiltenberg (Kiesabbau!).

Nun floss die Murg, wie es sich gehört, nach Norden. Bemerkenswert und bis in unsere Zeit wichtig ist der Münchwiler See. Er war ein Eisrandsee, der durch die Eismassen aufgestaut wurde. Im See wurde Seeboden-Lehm abgelagert. Dieser Lehmschicht, die die Talsohle abdich-

<sup>3</sup> Das Bild ist am rechten Rand verkürzt, um auch den Wilersee (nördlich von Schwarzenbach) darstellen zu können. Damit wurde die Gegend von Busswil - Wilen gestaut, der Humelberg weggelassen.

<sup>4</sup> Während der Riss-Eiszeit ragte nur noch das Hömli aus dem Eis, das bei uns 500 Meter dick war!

<sup>5</sup> W/S 8 = Würm, Stadial Stein am Rhein, Stand 8

tete, verdanken wir unser reiches Grundwasservorkommen. (Darüber liegt die grundwasserführende Schicht: 10 bis 15 Meter nacheiszeitlicher Schotter, ein Geschenk der Murg.)

Der See entwässerte sich dem Gletscherrand entlang - ungefähr der heutigen Autobahn N 1 folgend - zum Aadorfer Feld. Nördlich dieses Eisrandes finden sich zahlreiche Drumlins, sanft geschliffene, längliche Hügelchen in der Fliessrichtung des Gletschers. Auch sie bestehen aus Moränenschutt. Die Drumlins südlich von Hunzikon lagen wohl damals unmittelbar am Eisrand.

Um die verschiedenen Landschaftselemente genau zu klassifizieren, sei das Blatt 1073 Wil des Geologischen Atlas der Schweiz empfohlen. Diese 1:25'000-Karte ist über den Buchhandel erhältlich. Es ist interessant, manchmal mit dem Blick „unter die Füsse“ durch unsere Gegend zu wandern.

#### **Literatur:**

- Edgar Krayss/Oskar Keller: Geologie und Landschaftsgeschichte des Murggebiets, Mitteilungen der Thurg.Naturforschenden Gesellschaft 1994 Frauenfeld
- Geologischer Atlas der Schweiz Blatt 1073 Wil 1:25'000 Landeshydrologie und -geologie 1988



*Die Schulanlage Egg nach Weihnachten 1995 (Foto R. Isler)*



# FRAUEN- TURNVEREIN WIEZIKON-HORBEN

**TURNFAHRT 1995**

Bernadette Schmid

## AUS DEM REGEN IN DEN SONNENSCH EIN

Der Frauenturnverein Wiezikon-Horben startete bei strömendem Regen zu seinem zweitägigen Jahresausflug. Nichtsdestotrotz versammelte sich eine muntere Schar bei der Post in Wiezikon. Die Stimmung war trotz des Regens gut, denn alle wussten, dass das Wetter nur noch besser werden konnte. Mit dem Postauto ging es zunächst in Richtung Wil. In Sirnach stiessen noch drei Teilnehmerinnen zur Gruppe. In Wil tauchte ein erstes Problem auf, da ein Billett fehlte. Auf dem Bahnsteig traf nochmals ein Mitglied ein. Nun war die Reisegesellschaft vollständig.

Im Zug nach Bern kam auch das Billett wieder zum Vorschein. Bald knallten die Korken, wodurch sich die Stimmung steigerte. Aber auch der Lärmpegel stieg an, und das Wetter wurde zusehends besser. In Bern hiess es umsteigen, ebenso in Interlaken. Kurz nach zwölf Uhr wurde das sonnige Grindelwald erreicht, wo einige aus der Gruppe „lädele“ gingen: Bei Regenwetter hatten es einige verpasst, die Sonnenbrille einzupacken. Auf dem Weg zur Firstbahn konnten sich die Reisetilnehmerinnen das Dorf anschauen.

## REICHE BERGFLORA

Mit der Gondel schwebten nun die Frauen hoch hinauf. Eigentlich wäre vorgesehen gewesen, dass alle bis zur Bergstation sitzenbleiben, doch zwei aus der Gruppe wollten schon eine Station früher aussteigen. Auf dem First, der 2167 Meter über Meer liegt, war etwas Nebel. Nachdem die Aussicht ausgiebig bewundert worden war, sich alle gestärkt hatten, zusammen mit dem obligaten WC-Gang, wanderte die Gruppe auf

dem Panoramaweg etwa anderthalb Stunden. Da es keinen Grund zur Eile gab, konnte die schöne Flora am Wegrand eingehend studiert werden. Es gab Steinböcke und Murmeli zu sehen, und der Zvieri wurde an einem rauschenden Bergbach eingenommen.

## BITTE NÄHER ZUSAMMENRÜCKEN!

Am späteren Nachmittag erreichte die Schar ihr Tagesziel, die Grosse Scheidegg. Zuerst wurde die Unterkunft bezogen. Es gab ein schönes Zimmer mit 15 Betten. Da die Gesellschaft aber aus 17 Leuten bestand, mussten alle etwas näher zusammenrücken. Danach wurden Karten für die Daheimgebliebenen geschrieben. Einige verbrachten die Zeit bis zum Abendessen mit Würfeln und Jassen, andere bestaunten die umliegende Bergwelt.

Nach einem feinen Nachtessen machte die „Schnupf-Maschine“ die Runde. Danach hatten alle eine freie Nase und konnten wieder ans Jassen gehen, spielen und diskutieren. Doch schon bald wurden die ersten aus der Gruppe müde und gingen schlafen. Spätestens als es nichts mehr zu trinken gab, suchten auch die letzten ihre Schlafstätten auf.

## ANSTRENGEND UND TROTZDEM WUNDERSCHÖN

Am nächsten Morgen war bereits um sieben Uhr Tagwache, denn schon um ein Viertel vor neun Uhr wanderten wir geschlossen weiter, in Richtung Meiringen. Nun ging es steil bergab. Der Weg führte durch eine äusserst schöne Landschaft. Bei der Rosenlauri wollten einige noch den Gletscher bewundern. Die anderen waren schon etwas müde und wollten lieber in die „Beiz“. Schon bald stiessen aber auch die „Gletscherbewunderer“ wieder zur Gruppe.

Nachdem sich alle mit Speis und Trank gestärkt hatten, wurde der Marsch fortgesetzt. Doch schon nach kurzer Zeit schmerzten den meisten die Füsse und Beine. Nach einem Waldstück lag Meiringen endlich vor den etwas abgekämpften Wandervögeln, was neuen Auftrieb gab. Eine halbe Stunde vor Meiringen gab es noch eine kurze Rast, wo sich die Frauen mit einem Schluck Wein stärken konnten. Danach galt es auch noch das letzte Teilstück unter die Füsse zu nehmen. Am Bahnhof wurde allen noch ein Glace spendiert.

## DIE HEIMFAHRT

Insgesamt war es eine strenge, aber wunderschöne Wanderung. Die meistens waren müde, aber froh über ihre Leistung. Schliesslich liegt die Grosse Scheidegg auf 1900 Metern über Meer, Meiringen dagegen nur knapp 600 Meter. Es wurden also nicht nur viele Kilometer erwandert, sondern auch viele Höhenmeter bezwungen. Im Zug nach Luzern konnten die Teilnehmerinnen ihren Füessen eine längere Rast gönnen. Doch in Luzern mussten sie sich beim Umsteigen beeilen, da der Zug Verspätung hatte. Dieses Prozedere wiederholte sich in Zürich und Winterthur.

Einige Frauen verabschiedeten sich bereits in Eschlikon, da sie noch Hunger verspürten. Der Rest wurde in Sirnach von einigen Ehemännern empfangen und sicher nach Hause gebracht. Der Dank für die wunderschöne und lustige Turnfahrt geht an die beiden Organisatorinnen Hedy und Andrea.



*Der FTV Wiezikon-Horben im Berner Oberland (Foto FTV)*



# FRAUEN- TURNVEREIN WIEZIKON-HORBEN

## 9.GENERALVERSAMMLUNG

Monika Brühwiler

### BEGRÜSSUNG

Ende März konnte der Frauenturnverein Wiezikon-Horben im „Gmeindschürli“ in Wiezikon bereits die 9.Generalversammlung durchführen. Die neue Präsidentin Cécile Mäder eröffnete zum erstenmal die Versammlung und konnte 26 Mitglieder, die Mädchenriegeleiterin Nadja Müller sowie Hansruedi Hugentobler als Vertreter der Jugendriege Eschlikon-Egg begrüssen.

### JAHRESBERICHTE

Erfreulicherweise konnte man auch dieses Jahr zwei neue Mitglieder in den Verein aufnehmen. Höhepunkte passierten im Jahresrückblick der Präsidentin Revue. So erzählte sie vom lustigen Maibummel, welcher erstmals bei Sonnenschein durchgeführt werden konnte. Ein weiterer Höhepunkt war sicher das Kreisturnfest in Wilen, wo der überraschende 2.Rang im „Fit-Pla-Fra“ erspielt wurde. Man scheint bestens gerüstet für das Eidgenössische Turnfest 1996 in Bern . Weitere Aktivitäten waren im vergangenen Vereinsjahr eine Velotour, ein Sommerprogramm, das Klauskegeln, die kurzfristige Organisation der Kinderfasnacht zugunsten der Mädchenriege Wiezikon-Horben und zum Abschluss der Skitag in der Silvretta-Nova. Bernadette Schmid liess die Vereinsmitglieder in Gedanken nochmals die strenge und erlebnisreiche Wanderung von der Grossen Scheidegg nach Meiringen durchgehen, welche man an der zweitägigen Vereinsreise absolviert hatte. Auch das Muki-Turnen fand wieder grossen Anklang; unter der Leitung von Gaby Schwager und Bernadette Schmid hatten die Kinder mit ihren Mamis viel Spass.

Hansruedi Hugentobler informierte uns über die Jugendriege Egg, welche nun zusammen mit den Jugendrieglern von Eschlikon turnen und Wettkämpfe unter dem Namen „Jugi Eschlikon-Egg“ bestreiten. Der Mädchenriegenbericht, welcher von Nadja Müller vorgetragen wurde, beinhaltete den Kreisjugendspieltag, die Mädchenriegen-Reise, das Bröteln, Klausbasteln und als Höhepunkt die Teilnahme am Kantonalen Jugitag in Weinfeld.

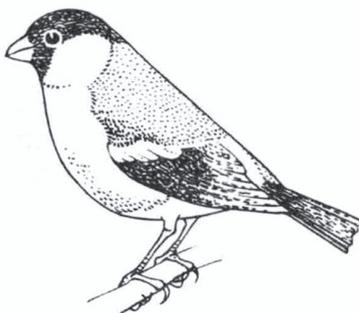
## AUSBLICK

Im kommenden Vereinsjahr sind wieder viele Aktivitäten des Frauenturnvereins geplant. Allen voran steht die Teilnahme am Eidgenössischen Turnfest in Bern vom 21. bis 30. Juni, eine Darbietung am Dorffest in Wiezikon, die Vereinsreise und noch vieles mehr. Ein weiterer Leckerbissen wird die Unterhaltung im Februar 1997 sein, welche wieder zusammen mit dem Egger Hobby-Chor durchgeführt wird. Da der Frauenturnverein zugleich sein zehnjähriges Bestehen feiern kann, wird man sicher einige Überraschungen erleben können.

## NEUE TRAININGSANZÜGE

Sieben wunderschöne Orchideen konnten für fleissigen Turnstundenbesuch übergeben werden. Auch informierte uns Cécile Mäder über die Anschaffung eines Vereins-Trainingsanzugs, welcher dank der grosszügigen Unterstützung der Firma Mäder AG in Oberwangen realisiert werden kann.

Mit dem neuen Frauenturnerinnenlied konnte die Präsidentin die Versammlung schliessen. Beim anschliessenden Nachtessen besprachen alle ausgiebig das Gehörte, und bei Spiel und Spass fand der Abend einen gemütlichen Ausklang.





# SCHÜTZEN- GESELLSCHAFT EGG

**FRÖHLICHES ABSENDEN**

Rita Schmidlin

## RANGVERKÜNDIGUNG

Eine kleine, aber fröhliche Schützenschar traf sich im Restaurant „Sonne“, Wiezikon, zum traditionellen Absenden 1995. Nach einem feinen Nachtessen konnte Präsident Kurt Sprenger zur Rangverkündigung schreiten. Wie immer gab es viel zu verteilen.

Die Jahresmeisterschaft wurde von Markus Thalmann gewonnen. Die kleine Meisterschaft entschied Rolf Zbinden zu seinen Gunsten, und er wurde ebenfalls Cup-Sieger. Den Hauptstich am Endschiessen gewann Alfons Schmidlin; beste Dame war Cilly Keller. Für den Hauptstich gab es Pouletfleisch, je nach Resultat ganze Poulets, Pouletschinken, Pouletschenkel oder Pouletflügel. Die Tagessieger erhielten eine Flasche feinen Weines, dekorativ verpackt. Den Jungschützenpreis - eine poppige Uhr - gewann Sascha Wagner.

## SPANNENDER GLÜCKSSTICH

Mit grosser Spannung wurde die Auswertung des Glücksstichs erwartet. Auf der Scheibe waren Fernsehsendungen aufgeführt; der Schütze musste sich für eine Sendung entscheiden. Dann wurde nachgemessen, um wieviele Zentimeter vom Zentrum des entsprechenden Feldes der Schuss gelandet war. Das Resultat wird jeweils erst am Absenden bekanntgegeben. Jungschütze Sascha Wagner siegte knapp mit 8,8 Zentimetern vor Heinrich Keller, der seine Lieblingssendung um 9 Zentimeter verpasst hatte. Mit viel Humor präsentierte Kurt Sprenger die Rangverkündigung und verteilte ansprechende und sinnvolle Preise wie Kinoeintritte und Gutscheine für die Fernsehrechnung.

## „KUNSTWERKE“ FÜR DAS SCHÜTZENHAUS

Nachdem alle Preise verteilt waren, wurden die Schützen mit ihren Begleiterinnen aufgerufen, sich künstlerisch zu betätigen. Kurt Sprenger hatte von einem Besucher des Schützenfestes hören müssen, die Schützenstube sei sehr kahl. Nun, dem wird bald abgeholfen! Jeder zeichnete von seinem Gegenüber ein Portrait und schrieb auch darunter, wen es darstellen sollte. Mit viel Spass wurden die „Kunstwerke“ anschliessend vergrössert auf der Leinwand bewundert. Kurt Sprenger wird die gesammelten Portraits einrahmen und im Schützenhaus aufhängen. Damit wäre mindestens ein Anfang gemacht zur Verschönerung der Schützenstube!

Mit fröhlichem Plaudern und gemütlichem Beisammensein verging der Abend nur zu schnell, und schon bald musste an die Heimkehr gedacht werden.

## RANGLISTEN-AUSZUG

### Jahresmeisterschaft

- |                     |                    |
|---------------------|--------------------|
| 1. Markus Thalmann  | 7. Heinrich Keller |
| 2. Rolf Zbinden     | 8. Paul Schoch     |
| 3. Alfons Schmidlin | 9. Roman Dünner    |
| 4. August Huber     | 10. Marcel Hubmann |
| 5. Kurt Sprenger    | 11. Manfred Kiser  |
| 6. Paul Egli        | 12. Kurt Thalmann  |

### Cup-Sieger

Rolf Zbinden

### Jungschützenpreis

Sascha Wagner

### Kleine Meisterschaft

1. Rolf Zbinden
2. Markus Thalmann
3. Alfons Schmidlin

### Endschiessen Hauptstich

1. Alfons Schmidlin, 55 Punkte
2. Markus Thalmann, 53 Punkte
3. Rolf Zbinden, 52 Punkte

### Damen-Siegerin

Cilly Keller

### Endschiessen Glücksstich

1. Sascha Wagner
2. Heinrich Keller
3. Alfons Schmidlin



*Die besten Schützen: Rolf Zbinden, Markus Thalmann und Alfons Schmidlin mit Kurt Sprenger (Foto R.Schmidlin)*



## MÄNNERCHOR EGG

**121. JAHRESVERSAMMLUNG**

**Fritz Eichholzer**

Am Samstag, den 16. März 1996 trafen sich die Sänger des Männerchors Egg zur 121. Jahresversammlung im Restaurant „Rössli“ in Dussnang. Traditionsgemäss begann die Versammlung mit einem ausgezeichneten Essen, was viel zur guten Stimmung an diesem Abend beitrug. Nach dem von Ueli Christen angestimmten Eröffnungslied „Ergo bibamus“ begrüsst um 21.25 Uhr Präsident Karlheinz Ribar die zahlreich erschienenen Mitglieder.

## PROTOKOLL DER HERBSTVERSAMMLUNG

Das wie immer seit Jahren vom Aktuar und Vizepräsidenten Sepp Götte gut und spannend verfasste Protokoll der letzten Herbstversammlung vom 5. September 1995 wurde genehmigt und von den Vereinsmitgliedern mit grossem Applaus verdankt. Sepps Rücktritt nach zehn Jahren erfolgreicher Vereinsarbeit wurde von allen Anwesenden bedauert. Der Präsident würdigte den Einsatz und verdankte ihm mit einem Geschenk.

## HÖHEPUNKTE VON 1995

Der gutgelaunte Präsident Karlheinz Ribar wies darauf hin, dass er nun bereits zum viertenmal vor den Vereinsmitgliedern stehe und den Jahresbericht verlese. Die „horrende Gage“ habe ihn bewogen, sich nochmals für ein weiteres Jahr zur Verfügung zu stellen. Die Zeiten hätten sich auch für Vereine von der Art des unsrigen geändert. Schön sei es für ihn immer, trotz Wirtschaftsproblemen Freiwillige zu haben; er bat die Mitglieder weiterhin um Engagement, Akzeptanz und Offenheit.

Der interessante, vom Präsidenten verfasste Jahresbericht liess die Sänger nochmals in fröhlichen Erinnerungen an das vergangene erfolgreiche und schöne Jahr 1995 schwelgen. Höhepunkte bildeten bestimmt das Konzert in der Egg mit unseren tschechischen Musikfreunden, dem Brünner Bläser-Quintett, sowie das Hochzeitsfest unseres langjährigen Mitgliedes Fredi Luzio. Die vielen Geburtstage der einzelnen seien auch immer ein kleines Fest für uns Sänger. Auch der schöne, von Viktor Pietrini organisierte Herbstausflug nach Braunwald wird uns in guter Erinnerung bleiben. Den Jahresabschluss bildete wieder eine gutgelungene Abendunterhaltung mit anspruchsvollem Gesang und der bekannten und beliebten Theatergruppe Egg. Der gut verfasste Jahresbericht wurde mit grossem Applaus verdankt.

Diese Erlebnisse wie auch die gute Stimmung sind Beweise eines gesunden und attraktiven Vereinslebens beim Männerchor Egg. Neumitglieder sind herzlich willkommen! Melden Sie sich bei Karlheinz Ribar, Tel. 071 966 40 34 .

## VEREINSRECHNUNG

Einen kräftigen Applaus konnte auch der langjährige Kassier Heinz

Rüesch für seine stets sauber und korrekt geführte Arbeit entgegennehmen. Alle einzelnen Abrechnungen wie die des Preisjassens, der Abendunterhaltung etc. wurden zuerst von den Revisoren und nun auch von den Anwesenden genehmigt.

## EHRUNGEN

Im vergangenen Jahr fanden 46 Proben statt. Erfreulicherweise konnte der Verein wie im vergangenen Jahr erneut eine Zunahme des Probenbesuches von 1,5 Prozent verzeichnen! Mit einem Probenbesuch von 84 Prozent darf sich der Egger Männerchor sehen lassen. Für fleissigen Probenbesuch erhielten Sepp Götte, Alex Kuhn, Fredi Luzio, Hansruedi Müller, Martin und Sepp Holenstein sowie Viktor Pietrini eine Auszeichnung in Form eines Präsensts.

## WAHLEN

Leider gab Sepp Götte wie erwähnt nach zehnjähriger Tätigkeit seinen Rücktritt als Aktuar und Vizepräsident bekannt. Die Verantwortlichen waren jedoch in der glücklichen Lage, der Versammlung mit Christoph Thalmann einen sehr kompetenten Nachfolger vorschlagen zu können. Ohne Gegenstimme wurde dieser unter Applaus in seiner neuen Aufgabe bestätigt.

Alle übrigen stellten sich weiterhin zur Verfügung und wurden einstimmig wiedergewählt. Ein kräftiger Applaus verdankte dem Vorstand die über das ganze Jahr erbrachte unentgeltliche Arbeit.

## AUSBLICK AUF 1996

An sich sind im laufenden Jahr vor allem vereinsinterne Veranstaltungen geplant. Spezielle Schwerpunkte bilden der voraussichtliche Besuch des kantonalen Sängertages im schaffhausischen Gächlingen am 9.Juni sowie der Sängertreff in Eschlikon. Nebst einem interessanten Herbstausflug wird die Abendunterhaltung unter dem Motto „Singen macht Spass“ den Jahresabschluss bilden.

Mit dem Schlusslied „Weinland“ sowie Dank und guten Wünschen schloss Präsident Karlheinz Ribar um 23.25 Uhr die Versammlung.



# EVANGELISCHER FRAUENVEREIN SIRNACH

## VERANSTALTUNGS- KALENDER 1996

Montag, 6./13./20.Mai/3.Juni, 13.30-17.00 Uhr, evang.Chilestube

**Massagekurs: Rückenmassage für den Hausgebrauch**

mit Frau M.Mebold

Kurskosten Fr. 100.-- , Anmeldung an D.Nussbaum, Tel.966 43 68

Mittwoch, 21. und 28.August, 14.00 - 16.00 Uhr

**Bäckerei Egli + Sprenger, Wiezikon: Wir verzieren eigene Kuchen und Torten**

Anmeldung bis 16.August an Lilly Hugentobler, Tel. 966 22 71

Donnerstag, 12.September

**Jahresausflug Papiliorama Marin NE**

Kosten ca. Fr. 60.--

Anmeldung bis 4.September an D.Nussbaum, Tel. 966 43 68

Montag, 21.Oktober, 14.00 Uhr

**Kneipp-Vortrag im Kurhaus Dussnang**

Anmeldung bis 14.Oktober an D.Nussbaum, Tel. 966 43 68

Donnerstag, 7. und 14.November, 13.30 Uhr, evang.Chilestube

**Patchwork-Kurs: Wir stellen Kränzli und Kugeln her**

Kurskosten inkl. Material Fr. 30.--

Anmeldung bis 28.Oktober an R.Frischknecht, Tel. 966 10 04

Montag, 9.Dezember, 19.30 Uhr, evang.Chilestube

**Adventsabend: Diavortrag Galapagos-Inseln**



## HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE!

Am 11. Oktober 1995 feierte im „Alten Schulhaus“ in der Egg **Friedrich Bengeser** seinen 80. Geburtstag. Dank seiner ausserordentlichen Rüstigkeit ist er in der Lage, den Haushalt nötigenfalls fast allein zu besorgen, denn seit dem Januar muss seine Frau aus gesundheitlichen Gründen biswei-

len kürzertreten. Dazu gehören auch das Einkaufen und das Holzrüsten für die Heizung. Aber sonst macht das seit 1939 verheiratete Paar alles in treuer Gemeinsamkeit, zum Beispiel den täglichen Spaziergang, die kleinen Ausflüge in der Umgebung mit dem eigenen Auto oder die grösseren Reisen mit einem Car.

Lange Zeit arbeitete der Jubilar als Coiffeur bei E.Müggler in Sirnach, bis er zu einer anderen Beschäftigung in die Maschinenfabrik wechselte. Treue Kunden liessen sich aber weiterhin bei ihm die Haare schneiden, und heute noch finden ihn Männer in der Egg, um sich von ihm einen gediegenen Haarschnitt verpassen zu lassen.

Bis vor zwei, drei Jahren spielte Friedrich Bengeser mit Begeisterung Kontrabass in einer Tanzkapelle. Als Bassist wirkte er aber auch in den Operetten-Orchestern von Wil und Sirnach an ungezählten Auführungen mit. Nun ist ihm das voluminöse Instrument zu schwer geworden. Langweilig wird es dem stillen Mann deswegen auch ohne Fernseher noch lange nicht, denn geblieben ist ihm das Bücherlesen. Glückliche, wer in diesem Alter noch einen so regen Geist hat!

Schon seit 1952 wohnen Friedrich Bengeser und seine Frau im „Alten Schulhaus“. Sie sind glücklich über das gute Einvernehmen mit den anderen Hausbewohnern, die immer hilfsbereit sind, wenn es nötig ist. Der Sohn ist in Münchwilen, die Tochter in England verheiratet. Beide sind ihren Eltern treu zugeneigt und sind regelmässig in der Egg auf Besuch.

R.I.

## VORANZEIGEN

# SCHULGEMEINDE EGG

## SCHULSCHLUSSFEIER

Am **Mittwochabend, den 3.Juli 1996** beschliesst unsere Schule offiziell das Schuljahr mit einem kurzen, abwechslungsreichen Programm, dargeboten von allen Abteilungen vom Kindergarten bis zur 6.Klasse.

Die ganze Bevölkerung ist herzlich zu dieser Veranstaltung im Mehrzweckgebäude Egg eingeladen. Ende Juni wird eine detaillierte Einladung in alle Haushaltungen der Schulgemeinde Egg verteilt.

# DORFVEREIN WIEZIKON

## DORFFEST 1996

Schon bald ist es wieder soweit. Vom Freitag, 5.Juli bis Sonntag, 7.Juli findet das Dorffest 1996 statt. Bis jetzt ist folgendes Programm geplant:

- Freitag, 5.Juli:** Country-Abend mit George Hug  
**Samstag, 6.Juli:** Tanzmusik „Bregenzer Spitzbuben“, Frauenturnverein Egg, Conférencier/Kabarett Leo Bürgi, Edelvoice  
**Sonntag, 7.Juli:** Ökumenischer Gottesdienst mit Jodeldoppelquartett Sirnach. Anschliessend Unterhaltung mit dem Handharmonika-Spielring Sirnach, Verpflegung: Wieziker Eintopf aus der Gulasch-Kanone

**Bitte, reservieren Sie sich diese Daten; Sie werden es nicht bereuen!  
 In Wiezikon sind Dorffeste Tradition und etwas ganz Besonderes.**